



MITTEILUNGEN

Zeitschrift der Religionslehrerinnen und -lehrer
der Erzdiözese Salzburg

1 | 2018

INHALT

Zum Verweilen	2
Verborgene Schätze lebendig werden lassen	3 - 4
Mehr als nur ein Facelift - Das GGB im RU	5 - 6
Musik - eine Sprache des Glaubens	7 - 8
Das geht ins Ohr!	9 - 10
Musik als „Gottestherapie“	11 - 12
AV-Medienstelle	16
Vernetzung	17
IRPB-Bibliothek	18
KPH Edith Stein	19
Katechetisches Amt	20
Veranstaltungen, Informationen	21 - 22
Dombuchhandlung	23

PRAXIS

Kreativer Umgang mit Musik und Klang im RU	13 - 15
--	---------

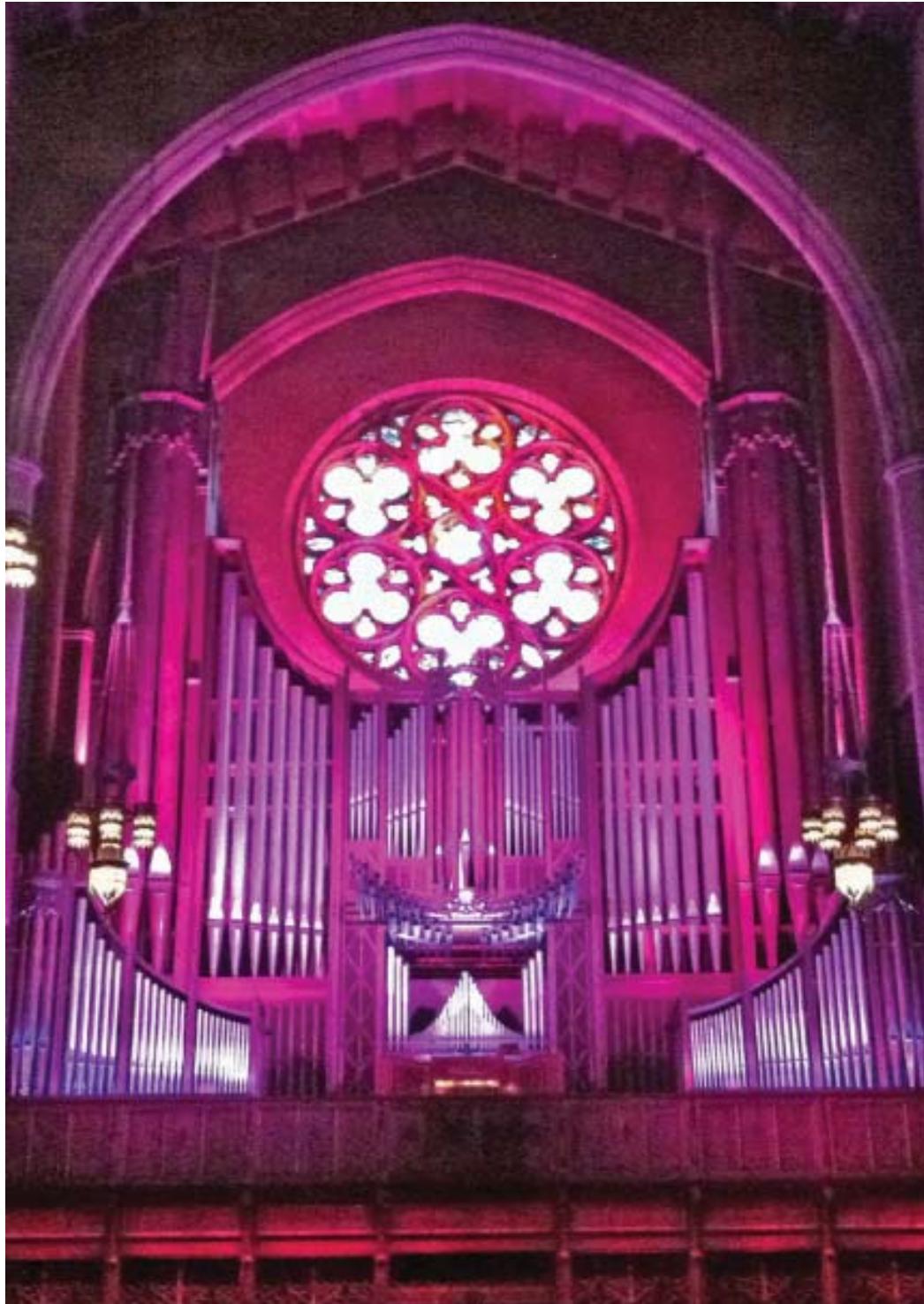


Bild: Philipp Pelster

Beilage:
**Der
neue
Religionsbuch-
folder**

Musik und Religion



Bild: Kirchenmusikreferat

Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer!

Musik und Religion berühren sich. In vielen Lebensbereichen spielt Musik eine wichtige Rolle. Feierliche Gottesdienste sind ohne Musik kaum vorstellbar. Durch die Musik wird die „volle, bewusste und tätige Teilnahme aller Gläubigen“ (SC 14) gefördert. Aber auch im familiären Lebensbereich gibt es Anknüpfungspunkte. Was wären Familienfeste ohne Musik? Was wäre Weihnachten ohne Weihnachtslieder? Große Meisterwerke der Musik sind ohne engsten Zusammenhalt mit religiösen Inhalten nicht denkbar. Für Lehrerinnen und Lehrer spielt Musik auch eine wichtige Rolle in der Gestaltung von Klassen- und Schulfeiern.

Auf eine Dimension möchte ich aber besonders hinweisen: Auf die tiefer reichende Fragestellung, inwieweit Musik als solche eine religiöse Dimension aufweist und damit auch eine Vorstufe religiöser Erfahrung ist? Musik kann tiefe menschliche Erfahrungen ausdrücken und für andere mitteilbar machen. In ihr können wir uns als Menschen erleben, die in eine größere Welt eintauchen und die wir oft nicht wahrnehmen.

Der Jazztheoretiker J.E. Behrendt hat einmal erklärt: Alles ist Klang. Der Ton führt unmittelbar in das göttliche Bewusstsein, in die Sphärenklänge. Wer in die Harmonie des Kosmos einstimmen kann, der wird selber stimmig.

Der Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Volksschule formuliert: „Schulische Bildung hat dazu beizutragen, dass die nachwachsende Generation Kompetenzen erwerben kann, die ihr helfen das Leben gut zu meistern.“ Ein Zugang zur Welterschließung ist eben auch die ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung durch Sprache, Literatur, Musik und Kunst.

Eine gesegnete Zeit wünscht

A handwritten signature in brown ink that reads "Dr. Raimund Sagmeister".

KR Dr. Raimund Sagmeister
Rektor des Katechetischen Amtes

Zum Titelbild:

Das Foto von Philipp Pelster zeigt die größte Kirchenorgel der Welt in der First Congregational Church, Los Angeles. Die Orgel wird je nach Anlass in unterschiedlichen Farben beleuchtet.



Dr. Philipp Pelster
Kirchenmusikreferat der Erzdiözese Salzburg

Verborgene Schätze lebendig werden lassen

Anmerkungen zur Entwicklung der Kirchenmusik

Die ersten Anfänge der Kirchenmusik können nicht genau bestimmt werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass zu religiösen Riten bereits früh musikalische Grundelemente bzw. Instrumente eingesetzt worden sein könnten. Eine epochale Zäsur erfolgt mit der Einführung der Gregorianik um das Jahr 600. Bis um das Jahr 1000 herum behalf man sich, die entsprechenden Gesänge mittels Neumen, einer Frühform der Notenschrift, aufzuzeichnen. Die oftmals kunstvolle Ausgestaltung dieser Handschriften zeugt von der großen Bedeutung und Wertschätzung dieses einstimmigen, unbegleiteten Gesanges. Obwohl der Gregorianische Choral zu Beginn der Mehrstimmigkeit um 900 merklich an Bedeutung verlor, geriet er nie in Vergessenheit und wird noch heute gesungen. Die eben erwähnte Mehrstimmigkeit, worunter zunächst das Singen in beispielsweise parallelen Quinten zu verstehen ist, erreichte ihren ersten Höhepunkt in der Notre-Dame-Epoche bis 1200. Wie der Name bereits sagt, fand sich das Zentrum der Kirchenmusik dieser Zeit an der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Hier schufen die Geistlichen Leoninus und Perotinus ihre immer komplexer werdenden Kompositionen, wobei die melodischen und rhythmischen Ausgestaltungen noch große Ähnlichkeiten mit der Gregorianik aufweisen.

Von der Einstimmigkeit zur Mehrstimmigkeit

Bis 1500 entwickelte sich auf dieser Basis eine wachsende Unabhängigkeit der einzelnen Vokalstimmen. Eine Stimme imitiert die andere, die musikalischen Gedanken werden jetzt nicht mehr gleichzeitig, sondern nacheinander präsentiert. Hier muss der Fachterminus der Polyphonie erwähnt werden, der in den folgenden Jahrhunderten Dreh- und Anelpunkt der Kirchenmusik wurde.

Zahlreiche aus den Niederlanden nach Italien eingewanderte Komponisten, wie beispielsweise Guillaume Du Fay (1397–1474), wirkten mit ihren Vokalwerken stilbildend für die sogenannte Franco-Flämische-Epoche. Das 1545 eröffnete Konzil von Trient sollte die katholische Kirche von innen heraus erneuern, sodass sie der Reformation geistliche Kräfte entgegenstellen konnte. Als beispielhaft für die daraufhin entstandenen Kompositionen, müssen insbesondere die Werke Giovanni Pierluigi da Palestrinas (ca. 1525–1594) genannt werden, die bis heute als Inbegriff von liturgischer Praxistauglichkeit, Textverständlichkeit und klarer melodischer wie harmonischer Strukturen gelten.

Gemeinde und Orgel

Als Gegenpol zur katholischen Kirchenmusik entwickelte sich im Zuge der Reformation unter Martin Luther eine davon abweichende Strömung. Luthers Bestreben nach der untrennbar Verbindung von Bibelwort und Musik manifestierte sich vor allem in zahlreichen deutschsprachigen Gemeindeliedern. Das Singen der Gemeinde in ihrer Muttersprache war damals in der katholischen Kirche nicht bekannt. In den reformierten Kirchengemeinden schlug sich der Gemeindegesang insbesondere in der gesteigerten Bedeutung der Orgel nieder. Obwohl dieses Instrument spätestens seit dem Jahr 1000 in Kirchenräumen benutzt worden war, stellte die Gemeinebegleitung Musiker wie Instrumentenbauer vor neue Herausforderungen. Auch heute ist es bisweilen nicht unüblich, dass in einer protestantischen Kirche bis zu acht Strophen eines Gemeindeliedes gesungen werden. Sicherlich ist es möglich, diese acht Strophen von Anfang bis Ende ohne Wechsel der Klangfarben der Orgel durchzuspielen, doch wird das Singen dann eher zu Qual. Eine besonders in Deutschland weit

verbreitete Tradition ist daher, jede einzelne Strophe entsprechend ihrem Text mit abwechselnden Klangfarben zu begleiten. Hierbei kann die Melodie des Liedes auch verziert werden.

Messkompositionen

Während sich die protestantische Kirchenmusik in der Epoche des Barock neben dem Gemeindegesang insbesondere auf mehrsätzige Kantaten und zahlreiche, teils großformatige Orgelwerke konzentrierte, hielt die katholische Kirchenmusik an der lateinischen Messe fest. Hier entstanden viele der noch heute regelmäßig aufgeführten Messkompositionen von Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) und anderen. Salzburg nahm dabei wegen seiner besonderen Anlage mit den Kuppelemporen im Dom eine besondere Rolle ein: Die oben erwähnte Mehrstimmigkeit der Renaissance ließ sich durch diese baulichen Voraussetzungen in idealer Weise realisieren, was Komponisten, wie beispielsweise Heinrich I. F. Biber (1644–1704), zu äußerst groß angelegten Werken inspirierte. Auf die Komposition von Orgelmusik wurde in dieser Zeit seitens der katholischen Kirchenmusik ein im Vergleich zu den protestantischen Nachbarn eher geringer Wert gelegt. Die in der Liturgie zu hörende Orgelmusik war weitgehend improvisiert, um den Anforderungen der liturgischen Handlungen in idealer Weise gerecht zu werden. Nachdem im Zeitalter der Klassik nochmals große Messkompositionen von Joseph Haydn (1732–1809) und anderen geschaffen wurden, wird es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts etwas stiller um die Kirchenmusik. 1868 wurde der noch heute bestehende Allgemeine Cäcilienverein für die Länder deutscher Sprache gegründet, der als Chorverband die katholische Kirchenmusik fördern sollte. Viele Komponisten glaubten damals, in Palestrina ein Vorbild für ihre Neu-

schöpfungen meist zweifelhafter Qualität gefunden zu haben. Dem Bedarf an zeitgemäßen Orgelkompositionen für den praktischen Gebrauch versuchte man mit unzähligen, leicht spielbaren und oftmals ebenso einfallslosen Neukompositionen und Notenausgaben für die damals häufig verbreiteten Lehrerkantoren/Organisten zu entsprechen. Gleichzeitig erfuhr das Werk Johann Sebastian Bachs (1685–1750) eine Renaissance. Freilich wurde es im Hinblick auf die Interpretation aber den Konventionen der Romantik unterworfen. Diese schlügen sich auch in zahlreichen Orgelneubauten nieder. Mittels neuartiger pneumatischer Steuerungen und motorischer Winderzeugungsanlagen gelang es, Instrumente von bislang noch nicht bekannter Größe zu bauen. Ein Werk mit 124 Registern aus dieser Zeit befindet sich beispielsweise in originalem Zustand im Dom zu Riga (Lettland).

Neu gegen Alt

Nach dem Ersten Weltkrieg suchte man in der Musik und Kultur eine generelle Abkehr von den bisherigen spätromantischen Vorstellungen. Die Lösung schien man in einer Neuinterpretation von musikalischen wie instrumentenbautechnischen Ideen

der Renaissance- und Barockzeit gefunden zu haben. Spröde und herbe Klänge stellten sich dem Klangenschwall eines großen Orchesters, wie es z.B. von Gustav Mahler gebraucht wurde, entgegen. Auch im Instrumentenbau, allen voran die Orgel, musste diesem neuen, modischen Klangideal entsprochen werden. Noch vereinzelt bis in die 1990er-Jahre hin entstanden so ideologisch motivierte, neobarocke Orgelbauten, denen oftmals heute als wertvoll angesehene Instrumente des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gedankenlos geopfert wurden. Erst in den 1980er-Jahren begann sich ein Umdenken nebst Rückbesinnung auf historische Aufführungspraktiken und Instrumente durchzusetzen, in die neben der Barockzeit auch immer mehr das 19. und frühe 20. Jahrhundert einbezogen wurde.

Aus einem unerschöpflichen Fundus wählen

Heute besitzen wir in der Kirchenmusik einen über Jahrhunderte gewachsenen Schatz an Kompositionen, Instrumenten und Aufführungspraktiken. Oftmals ist jedoch festzustellen, dass diese an sich bemerkenswerte Grundlage nur ansatzweise genutzt wird. Ein Verharren auf gewachsenen, scheinbar unverrückbaren Tra-

ditionen ist vielerorts zu beobachten. Sicherlich dürfen bewährte Traditionen nicht ersatzlos aufgegeben werden, doch muss die Kirchenmusik im 21. Jahrhundert eine möglichst breite Vielfalt bieten. Der Mut zu Innovationen, auch wenn es sich z.B. nur um die abwechslungsreiche Gestaltung des Antwortpsalms nach der Lesung handelt, wird heute durch eine ausgezeichnete Versorgung mit praktischen Notenausgaben für die kirchenmusikalisch-liturgische Praxis der sonntäglichen Messgestaltung unterstützt. Eine gute Mischung aus Kirchenmusik aller Epochen, vokal wie instrumentaler Art, vielleicht angereichert durch Improvisationen oder Jazzelemente, könnte auch Menschen begeistern, die der Musik aber auch der Kirche fern stehen. Von größter Wichtigkeit ist hierbei die Nachwuchsförderung, für die das Kirchenmusikreferat der Erzdiözese verschiedene Fortbildungsmöglichkeiten anbietet - von Kantorenausbildung, über Dirigieren, Orgelspiel bis hin zu Improvisation und neuem geistlichen Liedgut anbietet. Kirchenmusik muss stets Ausdruck einer lebendigen Gemeinde sein. In der Musik können wir Emotionen und Stimmungen ausdrücken oder verstärken, die mit Worten allein nicht beschrieben werden können.

Lieder aus dem „Gotteslob“ für die Schule

082	Behutsam leise nimmst du fort
148	Komm her, freu dich mit uns, tritt ein
157	Herr, erbarme dich
161	Du rufst uns, Herr
162	Mit lauter Stimme ruf ich zum Herrn
169	Gloria, Ehre sei Gott
184	Herr, wir bringen in Brot und Wein
188	Nimm, o Gott, die Gaben, die wir bringen
286	Bleibet hier und wachet mit mir
345,1	Veni Sancte Spiritus, tui amoris ignem
362	Jesus Christ, you are my life
365	Meine Hoffnung und meine Freude
378	Brot, das die Hoffnung nährt
383	Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt
386	Laudate omnes gentes, laudate Dominum
394	Laudate Dominum
430	Von guten Mächten
437	Meine engen Grenzen
445	Ubi caritas et amor, ubi caritas
446	Lass uns in deinem Namen, Herr
450	Gottes Wort ist wie Licht
451	Komm, Herr, segne uns
453	Bewahre uns, Gott
456	Herr, du bist mein Leben
457	Suchen und fragen
468	Gott gab uns Atem
470	Wenn das Brot, das wir teilen
472	Manchmal feiern wir
474	Wenn wir das Leben teilen
549	Es wird sein in den letzten Tagen
618,2	Confitemini Domino
634,2	Ostende nobis
657,6	Misericordias Domini
658,1	In manus tuas

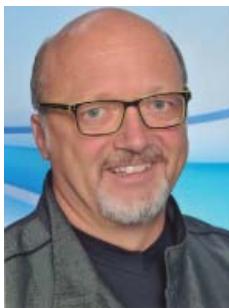
Kanones im GGB

397	All meine Quellen entspringen in dir
619,1	Alles, was Odem hat
201,3	Amen 713,1 Amen
85	Ausgang und Eingang, Anfang und Ende
88,2	Dank dir, Vater, für die Gaben
406	Danket, danket dem Herrn, denn er ist so freundlich
447,2	Die Gott suchen
412	Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich
102	Eine ruhige Nacht und ein seliges Ende
350	Geist der Zuversicht, Quelle des Trostes
450	Gottes Wort ist wie Licht
191	Heilig
89	Herr, bleibe bei uns; denn es will Abend werden
433,1	Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst
398	Jubilate Deo
408	Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn
219	Mache dich auf und werde licht
390	Magnificat, magnificat
447,1	Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder
634,2	Ostende nobis, Domine
433,2	Schweige und höre
719	Seht, die gute Zeit ist nah
298	So sehr hat Gott die Welt geliebt
321	Surrexit Dominus vere. Alleluia. (Taizé)
407	Te Deum laudamus, wir loben dich
415	Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang

Texte

1,4	Bibellesen in Gemeinschaft
15,1-4	Gebete für Jugendliche
19,1-6	Die Welt vor Gott bringen
20,1-5	Verantwortung für die Welt

Auswahl: Mag. Bernhard Schörkhuber



Mag. Bernhard Schörkhuber, MAS
KPH Wien/Krems

Mehr als nur ein Facelift

Das GGB im Religionsunterricht

Mit der Einführung des neuen Gebet- und Gesangbuches „GOTTESLOB“ stellt sich auch die Frage nach der Verwendung in Schule und Religionsunterricht. Die Publikation gliedert sich in drei große Abschnitte: Geistliche Impulse für das tägliche Leben, Gesänge und gottesdienstliche Feiern. Ganz neu erstellt wurden die Abschnitte zu den Gebeten und Andachten sowie die Texte zur Erschließung wesentlicher Inhalte der Feier des Glaubens. Das Liedrepertoire wurde umfassend überarbeitet und ergänzt. Hier kann eine erste Verbindung für die Verwendung im Religionsunterricht hergestellt werden. Dabei haben es Lehrerinnen und Lehrer heute besonders schwer, junge Menschen zum Singen zu bewegen.

eine sinnliche Rolle, die leiblich erfahren wird: Ich kann leichter wegsehen als weghören. An dieser Stelle sei auf die verschiedenen Hörhaltungen verwiesen: das meditative, empathische, offene oder analytische Hören. So kommt es zu Höreindrücken wie: Die Musik klingt für mich traurig oder fröhlich, fremdartig oder bekannt, laut oder leise, unheilig oder heilig, hart oder weich.

Mit Musik gestalten – korrelationsdidaktisch und synästhetisch

Das fachübergreifende und fächerverbindende, gestalterische Lernen kann sehr gut mit der Korrelationsdidaktik unterstützt werden. Musik, Religion, Kunst und Literatur treten so in wechselseitige Beziehung und korrelativ zu den Erfahrungen des Menschen in seiner Lebenswelt. Hier spielen auch Kirchenräume eine zunehmend wichtige Rolle, bieten sie sich doch für kirchenpädagogisch aufbereitete Exkursionen an. Das Sehen wird in der Verklanglichung durch die Zeit, die das Musizieren in Anspruch nimmt, prozesshaft und damit verlangsamt. Religiösspirituelle Erfahrungen treten synästhetisch hervor und können

sich in Korrelation zu den eigenen Lebenserfahrungen entfalten.

Musik machen – performativ

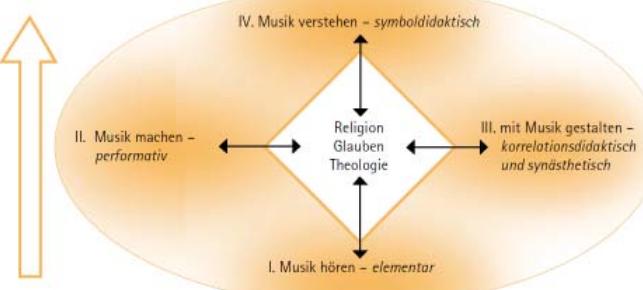
Wie kann man zum praktischen Musizieren in religionspädagogischen Kontexten anleiten? Das, was jede und jeder mitbringt ist die eigene Stimme. Sie gilt es (neu) zu entdecken. Dies kann durch „Warming Ups“ gefördert werden. In weiterer Folge werden einstimmige Lieder, die durch entsprechende rhythmisch-metrische und melodische Hilfen (Taktangabe, Nachklatschen des Rhythmus und Anzeigen des Tonhöhenverlaufs) Schritt für Schritt eingeübt werden. Die Gesänge werden auswendig gesungen, damit sich das Lied gut memorieren lässt. Als visuelle Hilfsmittel werden die Arm- und Körperbewegungen zugelassen. Performativ wird der Aneignungsprozess, wenn Elemente aus dem Liedtext durch Mimik und Gestik unterstützt werden.

Wie mit Musik in religionspädagogischen Kontexten umgehen

Wenn man Musik mit Religion, Glauben und Theologie zusammenbringen will, so helfen vier musikpädagogische Umgangsweisen, die jeweils didaktischen Modellen zugeordnet werden. Dabei gibt es Didaktiktheorien, die sich besonders gut für das Musikhören eignen. Wechselseitig verbinden diese vier ausgewählten Handlungs- und Didaktiktheorien Musik mit Religion, Glauben und Theologie in der Lebenswelt des Menschen.

Musik hören – elementar

Nach Röm 10,17 kommt der Glaube vom Hören, das Hören aber aus dem Wort Christi. Das Hören spielt im Glauben und in der Musik



Lindner, Heike, Erschallet ihr Lieder. Musik und Religion, Speyer 2014, 21

Musik verstehen – symbolisch

Religiöse Aussagen, musikalische Botschaften oder Erfahrungen des Glaubens treten häufig in Verbindung mit Zeichen und Symbolen auf. Sie können Aussagen verstärken, verfremden, codieren, kommentieren und emotionalisieren. Die Symbolsprache ereignet sich sowohl in der Musik als auch in der Religion. Die Veränderung, Verfremdung, Erneuerung, Kommentierung von theologischen Traditionenbeständen durch die musikalische Formensprache lässt sich auf symbolisch-didaktische Weise interpretieren.

Kids und Singen – (Wie) Geht das?

Aber warum sollten die Pädagoginnen und Pädagogen gerade die Kids zum Singen von Kirchenliedern begeistern? Die allerorts zutreffende Erfahrung spiegelt doch die Wirklichkeit wieder, dass Singen an sich „total uncool“ empfunden wird. Auf den Punkt gebracht bedeutet das: Singen gilt als „kulturelle Verhaltensanomalie“¹ in Bezug auf die Haltung des modernen Menschen gegenüber dem Gottesdienst. Doch sei hier Vorsicht angebracht, denn die digitale Moderne kennt auch die singenden Fans in den Fußballstadien oder auch beispielsweise das ungebrochene Interesse am „Euro-Songcontest“. Tatsächlich gilt es, einen Weg zu finden, die „massivste Singbremse des heutigen Menschen“² zu lösen, nämlich den inneren Vorbehalt, sich selbst herzugeben. Für das Singen im Religionsunterricht spricht das Singen selbst, weil es ein „Zu-Sich-Kommen“ ist und daher „gut tut“. Singen weist auf den Zusammenhang von Stimmung, Einstimmung, Verstimmung, Bestimmung, Abstimmung ... hin. Singen wirkt – könnten wir sagen – weil es uns auf eigene Weise zugleich mit unserer Innen- und Außenwelt in Kontakt bringt. So ist Singen kontextbezogen und wenn dabei ein „Wir-Gefühl“ erzeugt wird, kann die Begeisterung mit Gleichgesinnten geteilt werden, was wiederum zu einer vitalen Stimmabgabe führen kann. Das neue Gebet- und Gesangbuch ist eine erneute Einladung zu dieser Stimmabgabe – aber noch viel mehr:

- Gemeinsames Singen hat für die Persönlichkeits- und Glaubensentwicklung von Schülerinnen und Schülern hohe Bedeutung und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.
- Es gilt Singen als Medium der Glaubensverkündigung und Glaubensfeier für Schülerinnen und Schüler zu entdecken und zu fördern.
- Die Option „Schülerinnen und Schüler singen ihren Glauben“ gilt es als besondere Zielperspektive in den Blick zu nehmen, diese weiter zu entwickeln und als bleibende Herausforderung zu begleiten.

Darüber hinaus bietet das GGB auch Grundorientierungen zu zentralen Fragen des Glaubens.

Ein Wissensbuch für den Religionsunterricht

Gottesdienstliche Feiern (Sakramente, Segensfeiern, Tagzeitenliturgie, Wort-Gottes-Feiern, Andachten) werden ihrem Sinn entsprechend erschlossen und beantworten wichtige Fragen für das Leben-/Glauben lernen. Ein Verzeichnis wichtiger kirchlicher Begriffe erleichtert das Finden von Antworten in zeitgemäßer Sprache. Was und wie man in einer Kirche beten kann („spirituelle Kirchenraumpädagogik“) findet sich ebenfalls, wie wegweisende Fragen: Was bedeutet Ostern und was Fronleichnam? Was meint „Amen“ und was „Hosanna“? Wie lauten die Zehn Gebote und was sind die Werke

Gott, wo kann ich dich eigentlich finden? Kannst du mir nicht mal antworten, wenn ich dir eine Frage stelle? Oder muss ich einfach nach dir suchen? Aber wo dann? Bist du eigentlich ein Mann oder eine Frau und wie alt bist du? Ich werde auf deine Antwort warten!
Lara Walterskötter (13 Jahre) GL 15,4

der Barmherzigkeit?

Beten lernen - Gebetsschule

Das „GOTTESLOB“ will zum Beten anleiten. Als Schule des Betens bietet es verschiedene Formen des Gebetes in unterschiedlichen menschlichen Lebenssituationen und Glaubenserfahrungen an. Neben den Grundgebeten berücksichtigt die Auswahl verschiedene Sprachstile und Gebetsarten. Bis zur 13-jährigen Lara³ scheint die ganze Galerie vom großen Beter bis zum Alltagsmensch von heute vertreten zu sein. Dem Anlass und den Bedürfnissen entsprechend finden sich Gebetstexte in und für Feiern, die für die Schule schon deshalb geeignet erscheinen, weil sie völlig neu erarbeitet und „verheutigt“ (i. S. „Aggiornamento“) wurden.

Kompetenzen für die religionsdidaktische Praxis

Welche Perspektiven bietet die Verwendung des GGB im Religionsunterricht?

- Bei der Beschäftigung mit Liedern und Texten kommen die Schülerinnen und Schüler über ihren Glauben ins Gespräch. Dabei erhalten sie Einblick in „religiöskirchliche Erfahrungsräume“⁴ die ihnen größtenteils wenig bekannt sind.
- Die Gottesdienstvorbereitung mit den Vorlagen des GGB ermöglicht Schülerinnen und Schüler ein differenziertes Kennenlernen von Gottesdienstformen, Liedern und Texten.
- In der Auseinandersetzung beispielsweise mit den Texten diskutieren Schülerinnen und Schüler ihren Standpunkt, bekommen eine Ahnung von Geschichtlichkeit und versuchen eigene Übertragungen oder auch persönlich bedeutsame Übersetzungen.
- Schülerinnen und Schüler lernen ein Gespür für liturgisch-musikalische Gestaltungen und entwickeln Vorlieben und Ablehnungen.
- Beim Besuch eines Kirchenraumes verstehen Schülerinnen und Schüler den primären „Einsatzort“ des „GOTTESLOB“.
- Durch das „Korrigieren“ oder Weiterführen der Vorlagen des „GOTTESLOB“ werden eigene Zugänge zu den großen Themen der Welt und der Religion formuliert.

¹ Aeschbacher, Gerhard, Gottesdienst – eine kulturelle Verhaltensanomalie?, in: J LH 29 (1985), 123-125.

² Henkys, Jürgen, Singender und gesungener Glaube. Das Kirchenlied im christlichen Leben, zit. n. Eham, Markus, Warum und wie mit Kindern vom Glauben singen? In: Eham, M. u. a., Gotteslob. Arbeitshilfe für den RU, Trier 2013.

³ Gotteslob, Gebete für Jugendliche, Nr. 15,4.

⁴ Eham, Markus u. a., Gotteslob. Arbeitshilfe für den Religionsunterricht, Trier 2013.



Mag. Yvonne Moules BEd
RL an der NMS Bergheim und
Praxis-NMS der PH Salzburg

Musik - eine „Sprache“ des Glaubens

Lied und Musik im RU

Warum soll es im RU Musik geben?

Musik scheint im Leben derjenigen Menschen, die mit Gott unterwegs waren, immer schon einen mehr oder weniger festen Platz gehabt zu haben. Wir alle kennen die Geschichte von Mirjam, die nach der gelungenen Flucht der Israeliten aus Ägypten ein Lied anstimmte und dazu auf der Pauke den Takt angab. Wir wissen auch von König David, der auf seiner Harfe spielte und in mannigfältigen Psalmen (Liedern) sein Lob und seine Klagen vor Gott zum Ausdruck brachte. Und selbst der sonst so intellektuelle Paulus ermuntert in seinem Brief an die Kolosser dazu, „Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder“ zu singen (Kol 3,16).

Was bewirkt die Musik beim Menschen?

Die Wirkung der Musik auf den menschlichen Körper und seine Psyche wird von der Wissenschaft immer wieder untersucht. Die nachgewiesenen Auswirkungen sind verblüffend. Musik kann Balsam für die Seele sein. Sie kann die geistige und soziale Entwicklung von Kindern fördern. Sie mobilisiert das Gehirn, fördert die Bildung neuer Synapsen und regt die Produktion von Glückshormonen an. Sanfte und ruhige Klänge können Stresshormone verringern und den Herzschlag beruhigen¹. Musik ist viel mehr als nur eine schöne Hinführung zum eigentlichen Thema des RU. Sie beeinflusst den Menschen ganzheitlich und gehört deshalb unbedingt zu einem ganzheitlichen Unterricht.

Es gibt wohl nur wenige Dinge, die uns auf so einfache Weise mit Glück erfüllen können, die derart präsent sind und einen so großen Einfluss auf unser Leben haben, wie Musik. Musik im RU ist viel mehr als nur eine schöne Hinführung zum eigentlichen Thema der Religionsstunde.

Musik fördert die soziale Kompetenz

Eine Studie an mehreren Berliner Grundschulen hat gezeigt, dass gemeinsames Musizieren die soziale Kompetenz der beteiligten Kinder deutlich steigern kann, sodass in der Klasse z.B. weniger Ausgrenzungen passieren als zuvor. Manche Schulen organisieren eigens zu diesem Zweck Trommel Workshops, um die Sozialkompetenzen der Kinder zu fördern. Im Grunde genommen, geschieht genau das gleiche beim gemeinsamen Singen im RU. Das gemeinsame Musizieren erfordert ein fein abgestimmtes Aufeinander-Hören und schult die Wahrnehmung des Anderen. Gemeinsames Singen fördert das Wir-Gefühl in der Klasse, das sich Einfügen können und das Hören auf den Stimmklang der anderen. Hier ist nicht lautstarke Durchsetzungskraft gefragt, das wird spätestens beim Kanon-Singen offensichtlich. Im Idealfall haben die Kinder gelernt ihre Stimme so einzusetzen, dass alle Kinderstimmen gemeinsam wie eine einzige Stimme klingen. Wer das gelernt hat, kann auch am Klang der Stimme die Stimmung eines Menschen beurteilen.

Musik wirkt als Gedächtnisstütze

Diese Erkenntnis hat man an Anatomiestudenten getestet: man ließ sie ihren Stoff singen und sie konnten ihn sich tatsächlich besser merken. Keinen anderen Sinn haben viele Kirchenlieder – die Glaubensinhalte werden so besser vom Gedächtnis gespeichert. Viele Lieder, die wir heute im RU verwenden, tun genau das: sie verankern Glaubensinhalte tief im Gedächtnis. Sei es ein gesungenes Vater Unser oder Glaubensbekenntnis – gesungen lässt sich der Inhalt gleich viel leichter merken.

Musik löst Emotionen aus

Musik wirkt auf das für die Gefühle zuständige limbische System im Gehirn. Daher können beim Hören von Musik Emotionen entstehen: man bekommt eine Gänsehaut, das Herz geht auf. Z.B. kann ein Weihnachtslied schon genügen, um jemanden in Weihnachtsstimmung zu versetzen. Das Unterrichtsthema „Weihnachtsgeschichte“ wird so auf eine ganz andere Ebene gehoben. Es berührt und wird emotional erlebbar. Aus diesem Grund kann die Musik auch die Hürde der intellektuellen Zweifel überwinden, weil sie unsere Gefühle und Sehnsüchte anspricht, und ein Text so in ein neues Licht getaucht wird. Es kann beispielsweise vorkommen, dass selbst die größten Zweifler in der Klasse plötzlich die Glaubensinhalte als Lied verpackt aus voller Kehle schmettern, von denen sie kurz vorher noch behauptet hatten, dass sie sie nicht glauben. Dies war in

einem Fall erlebbar beim Kanon: „Wir preisen deinen Tod, wir glauben dass du lebst, wir hoffen, dass du kommst zum Heil der Welt. Komm o Herr, bleib bei uns, komm o Herr, Leben der Welt.“ (Liederbuch Religion Nr.179)

Was tun, wenn man kein Instrument spielt?

Glücklicherweise gibt es in fast jedem Klassenzimmer mittlerweile Computer und Beamer oder zumindest einen CD Spieler. Fast jedes Lied lässt sich im Internet finden und Liedermacher wie die Kisi Kids oder Kurt Mikula u.v.a. bieten ein breites Spektrum an wunderschönen Liedern an, die auf CD erhältlich sind oder im Internet (z.T. mit stimmungsvollen Fotos oder Videos unterlegt) abrufbar sind. Aber nicht immer ist ein Begleitinstrument nötig, die Stimmen allein (a capella) können ebenso wunderschön klingen.

Zum Thema: Ich kann nicht singen...

Immer wieder stellen LehrerInnen die Frage, wie sie in der Klasse singen sollen, wenn sie selber das Gefühl haben, nicht gut singen zu können. Dieses Thema dürfte typisch für unsere Zeit und Gesellschaft sein. Wenn man Aufzeichnungen vom Gesang afrikanischer Gemeinden sieht, hat man nicht den Eindruck, dass es dort jemanden gibt, der nicht singen könnte. Ob die Afrikaner musikalischer sind als wir? Wohl nicht. Sie wirken einfach sehr überzeugt von ihrem Singen und wirken dabei locker und selbstsicher. Um von seinem Singen überzeugt sein zu können, muss man sich ein Lied vorher gründlich erarbeitet haben und es sich „zu eigen machen“, es mögen und sich dabei wohl fühlen wenn man es singt. Ein paar Gesangsstunden können dabei vielleicht helfen, sind aber sicher nicht Voraussetzung. Beim Singen müssen wir uns von den Idealen lösen, die wir so vielfach im Fernsehen oder im Internet präsentiert bekommen, und dürfen uns nicht vom Star-Fieber unter Druck setzen lassen. Beim

Singen im RU geht es nicht so sehr um Perfektion, als um ein Singen aus ganzem Herzen. Ob dabei alle Töne richtig sind, fällt dabei nicht so sehr ins Gewicht.

Singen in der Sekundarstufe I

So sehr die Kinder in der VS beim Singen aus voller Brust schmettern, so kann es in der Sekundarstufe I teilweise herausfordernd sein, die heranwachsenden Jugendlichen zum Singen zu motivieren. Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt, um christliche Lieder zu finden, die gefallen. Eine willkommene Abwechslung bietet oft ein Rap, zu einem christlichen Text.

Beispiel: Psalm 139 Rap:

Ref.: Ich danke dir dafür,
dass du mich wunderbar
gemacht hast.
1. Herr, du kennst mich *:
Ob ich sitze oder stehe, * du
weißt von mir.
Du umschließt mich * von al-len
Seiten
Und legst deine Hand auf mich *.
Ref.
2. Würde ich sagen: * Finsternis
soll mich bedecken
Finsternis wäre * für dich nicht
finster.
Denn du hast mein Inneres
geschaffen
Mich gewoben, * im Schoß
meiner Mutter.
Ref.
Wie schwierig sind für mich o
Gott deine Gedanken.
Wie gewaltig ist ih-re Zahl *.
Ref.

Anmerkung zur Aufführungspraxis: Die einzelnen Verse werden je zweimal gesprochen (Vorsänger / Alle). Die **fett** gedruckten Silben sind betont, unterstrichene Silben sind lang zu sprechen, Silben mit einem Punkt · darunter kurz. Der * symbolisiert eine Pause.

Als Percussion Muster kann das gleiche verwendet werden, das die meisten SchülerInnen aus dem Lied „We will rock you“ (Queen) kennen. Allerdings ist es ratsam nicht mit den

Händen auf den Tisch zu schlagen. Vielmehr empfiehlt sich ein Schlag mit der flachen Hand auf den Brustkorb, mit abwechselndem Schnipsen der Finger.

Eine weitere gute Möglichkeit, Gesangsmuffel doch noch zum Singen zu bewegen, bieten der Deutsche und der Austropop. Beim genauen Hinhören der Lieder im Radio lassen sich erstaunlich viele Lieder mit tiefsinngigen Texten finden, die, natürlich mit entsprechender Einführung und Aufarbeitung, den RU erheblich bereichern können. Interpreten wie Silbermond (z.B. „Himmel auf“ Thema: sinnerfülltes Leben, Glück, Sucht; „Leichtes Gepäck“ Thema: sinnloser Konsum) Die Toten Hosen („Alles passiert“ Thema: Trennungsschmerz, Tod und Trauer), Xavier Naidoo („Alles kann besser werden“ Thema: Propheten) oder Mark Forster („Stimme“ Thema: Gewissen, „Sowieso“ Thema: Gott hat einen guten Plan für unser Leben) bieten da eine reiche Fundgrube.

Beispiel:
„**Stimme**“ (Auszug) Mark Forster
Thema: Gewissen

Hör auf die Stimme
Hör was sie sagt
Sie war immer da
Komm hör was sie dir sagt

Hör auf die Stimme
Sie macht dich stark
Sie will dass du's schaffst
Darum hör was sie dir sagt

Da wo guter Rat teuer ist
Du grad lost und gebeutelt bist
War da nicht immer diese Stimme
Die dir hilft und zwar immer

1 Vgl. https://www.planet-wissen.de/kultur/musik/macht_der_musik/index.html, 31.12.2017



Mag.^a Christa Fuchsberger
Katholische Jugend Salzburg
Dipl. Chorleiterin



Mag. Tobias Szegedi
Katholische Jugend Salzburg
Musikpädagoge

Das geht ins Ohr! Popmusik und ihre Botschaften

Popmusik ist heutzutage nicht mehr aus unserem Alltag weg zu denken und begegnet uns fast ständig, sei es im Radio beim Frühstückstisch, im Auto oder während dem Einkauf im Supermarkt oder Shopping Center. Ständig sind wir von Musik umgeben. So lohnt es sich, einen genaueren Blick auf dieses allgegenwärtige Phänomen zu werfen: Was ist Popmusik und was zeichnet sie aus? Welchen Bezug haben Jugendliche heute zur Popmusik?

Zeitgenössische Populärmusik

Zuerst braucht es eine Definition von „Popmusik“: Popmusik ist in erster Linie zeitgenössische „Populärmusik“, d.h. Musik, die sich der breiten Masse gut verkaufen lässt und mehr oder minder gut „ins Ohr geht“. Natürlich lässt sich über diese und viele weiteren Definitionen streiten, jedoch soll die Definition hier so einfach wie möglich gehalten werden. Natürlich darf nicht vergessen werden, dass sich in den 1970er Jahren die Musikrichtung „Pop“ herausgebildet hat, die natürlich wieder unter dem Sammelbegriff Popmusik zu finden ist. Somit ist jegliche Form der Unterhaltungsmusik, die sich mit hohen Verkaufszahlen manifestiert, als „Popmusik“ deklarierbar. Die Bandbreite der Musikstile scheint hier grenzenlos zu sein, von Rock bis R'n'B, von Hip-Hop bis Soul, von Schlager bis Reggae – all das kann man unter dem Begriff Popmusik finden. Denn zum einen stellt die Popmusik den Anspruch, dem Publikum zu gefallen und zum anderen soll sie die Hörerschaft zur Interaktion, also zum tanzen oder mitsingen animieren. Als Gegensatz zur Popmusik wurde in der Musikgeschichte lange Zeit die „klassische“ Musik bezeichnet, da sie eher einem elitären Publikum zugeschrieben wurde und nicht unbedingt den Geschmack der

breiten Masse trifft. Vergleichsweise wäre es äußert gewöhnungsbedürftig, beim Einkauf im Supermarkt statt den aktuellen Hits z.B. die 3. Sinfonie von Gustav Mahler zu hören. Stattdessen erklingen – dem Konsumenten weitgehend unbewusst – die neuesten Songs von Ed Sheeran, Bausa, Pizzera&Jaus oder Rihanna, etc.

Wie wirkt sich aber Popmusik auf die Lebenswelt von Jugendlichen heute aus und welche spirituelle Kraft liegt in den Songs unserer heutigen Zeit?

Der Radiosender Ö3 veröffentlichte im Jahr 2017 eine Studie über die sogenannte „Generation...What?“, bei der europaweit über eine Million junge Menschen zwischen 18 und 34 Jahren aus 35 verschiedenen Ländern zu Themen des Lebensalltags, ihren Lebenseinstellungen und ihrem sozialen Umfeld befragt wurden. In Österreich nahmen 92.000 Personen an dieser Studie teil.

Es wurden auch Fragen zur persönlichen Spiritualität gestellt. Die Frage „Könntest du ohne religiösen Glauben glücklich sein?“ haben 82% der Befragten mit Ja beantwortet, während bei der Frage „Könntest du ohne Musik glücklich sein?“ 85% der Befragten mit Nein antworteten.

Man könnte daraus schließen, dass Musik allgemein einen sehr hohen Stellenwert im Leben dieser jungen Menschen hat.

Ebenso könnte man daraus entnehmen, dass Musik etwas Mystisches, Spirituelles in sich birgt, das die Gefühlswelt vor allem junger Menschen begleitet und prägt. Durch Musik werden Emotionen – egal ob Freude, Leid, Anspannung oder Ausgelassenheit – geweckt und können in einen anderen Gemütszustand transformieren. Gerade im Religionsunterricht ist Musik ein

wertvolles Instrument, um einen anregenden aber auch beruhigenden, spirituellen Raum zu schaffen. Folgend sollen nun Beispiele dargestellt werden, wie man von der Lebenswelt und den Songs der Jugendlichen eine Brücke zum gelebten Glauben, zur Bibel und den vielfältigen Themen des Religionsunterrichtes schlagen kann. Der Autor Tobias Aldinger hat mit seinem Buch „Go(o)d's vibration“ eine wahre Fundgrube mit Songtexten in Verbindung mit Gebeten geschaffen. Er verwendet Zitate von verschiedensten beliebten Künstlern wie z.B. Culcha Candela, Red Hot Chili Peppers, Jan Delay ect. und bringt diese mit Gebetstexten und nicht zuletzt mit ausgewählten Themen in Verbindung.

Thema Gott und Gottesbeziehung

Song: *Flashgott*

Interpreten: Jan Delay feat.

Xavier Naidoo und Dennis Dubplate;

ich weiß, dass es da oben jemand gibt, kein plan, ob mensch, ob tier, ob frau, ob typ. obwohl er da oben ist, ist er unten mit mir, und wenn auch du ein flasher bist, dann ist er unten mit dir!

Gebet zu dem Text:

Gott

*Du bist gewaltig
unsagbar groß
unendlich
namenlos
geheimnisvoll
ungreifbar
grandios
sensationell
unbeschreiblich
voll von Leben
hell*

*wenn ich Namen für Dich suche
finde ich nur das eine kleine
Du bist Du*

Diese Song-Gebet-Kombination bietet eine Möglichkeit, mit den Schülerinnen und Schülern eigene Vorstellungen von Gott und mögliche Gottesbilder zu reflektieren.

Thema Entscheidungen „Wofür willst du leben?“

Song: *Ich weiß nicht, was ich will*
Interpreten: Wise Guys

*Ich weiß nicht, was ich will.
Ich kann mich nie entscheiden.
Ich versuche, das Entscheiden
zu vermeiden.
Ich weiß nicht, was ich will, ich
weiß nur eins: Ich leide.
Stehen zwei Sachen mir zur
Wahl, will ich keine.
Oder beide.*

In Verbindung mit dem Bibelvers
Jer 29,13-14:

**Sucht ihr mich, so findet ihr mich.
Wenn ihr von ganzem Herzen
nach mir fragt, lasse ich mich von
euch finden – Spruch des Herrn.**

Und als Abschluss ein Gebet von Paul Roth, das zu Mut und Entscheidungsfreude aufrufen soll:

**Du kannst dir nicht ein Leben lang
die Türen alle offen halten, um keine
Chance zu verpassen. Auch wer
durch keine Tür geht und keinen
Schritt nach vorne tut, dem fallen
Jahr für Jahr die Türen, eine nach
der anderen, zu. Wer selber leben
will, der muss entscheiden:
Ja oder Nein –
im Großen und im Kleinen.**

**Wer sich entscheidet, wertet, wählt
und das bedeutet auch: Verzicht.
Denn jede Tür, durch die er geht,
verschließt ihm viele andere.**

**Man darf nicht mogeln und so tun,
als könne man beweisen, was hinter
jener Tür geschehen wird.**

**Ein jedes ja – auch überdacht,
geprüft – ist zugleich Wagnis und
verlangt ein Ziel. Das aber ist die
erste aller Fragen: Wie heißt das
Ziel, an dem ich messe Ja und Nein?
Und: Wofür will ich leben?**

Entscheidungen muss jeder Mensch treffen. Gerade Jugendliche müssen viele Entscheidungen treffen, etwa über ihre schulische oder berufliche Laufbahn. Nebenher leben wir in einer Zeit der Unverbindlichkeiten. Sich bis zum Schluss alle Möglichkeiten offen halten ist oft wichtiger, als eine fixe richtungsweisende Entscheidung zu treffen. Diese Texte eignen sich gut, um das Entscheidungsbewusstsein junger Menschen zu schärfen und zeigen ein wertvolles Beispiel, wie aus den Komponenten Song – Bibelstelle – Gebet ein rundes Ensemble entstehen kann.

Das Buch „Mit Pop und Rock durchs Kirchenjahr – 50 kreative Gottesdienste“ vom Autor Wolfgang Metz bietet weitere Ideen und Vorlagen, wie man aktuelle Poplieder mit Bibel und Liturgie in Verbindung bringen kann. Er verwendet Interpreten, die bis heute nicht an Aktualität verloren haben.

Hier ein Beispiel für eine

Liturgie zum Aschermittwoch:

Als Ausgang dient das Lied „Bergab“ (2012) von Mark Forster, wo es darum geht, dass man sich im Leben immer und immer wieder anstrengt und letztendlich nicht der gewünschte Erfolg herausschaut. Jedoch soll man nicht aufgeben, sondern sich neu motivieren. Das Thema der Liturgie ist Umkehr und Neubeginn, das man auch aus den Zeilen von Mark Forster herauslesen kann. Als biblischen Bezugspunkt wird Joel 2,12-13 vorgeschlagen. Dort wird zur Umkehr, zur Besinnung auf Gott und dem Fasten gesprochen. Joel lädt uns ein, all unsere Klagen und Sorgen vor Gott zu bringen, gerade dann, wenn es im Leben mal nicht so gut läuft. Die entscheidenden Zeilen des Songs lauten: „Dein Kopf mit Asche überstreut“ und „Übrig bleibt nur Schutt“. Somit öffnet sich der Interpretationsspielraum zum Aschekreuz oder auch zu einer Aktion, tatsächlich seinen „Schutt des Lebens“ – also alle Sorgen und Mühen, die man mit sich herumträgt – mit einer Schaufel abzuladen.

Als Abschluss wird noch zu einem gemeinsamen Gebet von Petra Stadtfeld geladen:

**Ich will nicht
stehenbleiben im Dunkel
dieser Tage.**

**Ich will mich nicht
verankern in der Trübsal
durchwachter Nächte.**

**Ich will nicht
verhafteten im Schmerz
erlittener Enttäuschung.**

Ich will nach vorne sehen.

**Ich will nicht stillhalten
im Kummer
verzehrender Sorge.**

**Ich will nicht hängen bleiben
an der Illusion
zerplatzter Träume.**

**Ich will nicht verweilen
beim Unabänderlichen.**

Ich will weitergehen.

**Gott, hilf mir
aus dem Schwung meiner
Klage einen Schritt nach
vorn.
Amen.**

Es sind diese Beispiele natürlich nur Versuche, an die Lebenswelt der Jugendlichen anzuschließen. Dennoch ist es immer wieder erstaunlich zu sehen, welche Parallelen zwischen den Songtexten und den Bibeltexten zu entdecken sind.

Denn die alten Schriften zeigen uns ja das Leben mit seinen Höhen und Tiefen des Alltags. Wir sind als Religionslehrer gefragt, die Botschaft auf die aktuelle Lebenswelt zu übertragen. Es hat sicher einen positiven Effekt und bewirkt etwas in der Wahrnehmung, wenn die Schülerinnen und Schüler ihren Lieblingsliedern im Kontext „Schule und Lernen“ begegnen und nicht nur unterwegs am Handy und über die Kopfhörer.

Vollständige Literaturangaben

**Aldinger, Tobias, Go(o)d's vibrations.
Songtexte und Gebete, Freiburg i.B., 2013.**

**Metz, Wolfgang (Hg.), Mit Rock und Pop
durchs Kirchenjahr. 50 kreative Gottesdienste,
Ostfildern 2016.**



Ass.-Prof. Dr. Frank Walz
Institut für Liturgiewissenschaft
und Sakramentaltheologie
Universität Salzburg

Musik als „Gottestherapie“

Lorenz Zellner hat vor nun schon mehr als 20 Jahren ein Buch mit dem Titel: Gottestherapie. Befreiung von dunklen Gottesbildern (München 1995) veröffentlicht, Bernhard Meuser einige Jahre später (Ostfildern 1998): Gottestherapie. Warum der christliche Glaube gesund macht, Kardinal Kurt Koch wird nicht müde, daran zu erinnern, dass wir Christen in der Nachfolge Christi „Gottestherapeuten“ sein sollen¹. In diesem Artikel soll Musik als „Gottestherapie“ beschrieben werden. Welcher Gegenstand steckt hinter diesen beiden Begriffen „Musik“ und „Gottestherapie“? Ich behaupte, dass „Liturgie“ dahintersteckt, als Gottes Heils-Dienst an den Menschen - und damit als Therapie.

Musik

Musik spielt in nahezu all unseren Lebensbereichen eine besondere Rolle – auch in der Liturgie, der Feier des Glaubens, dem Ausdruck von Religion. Sie tut uns (in der Regel) gut und wird dementsprechend (beispielsweise in der Musiktherapie) auch für therapeutische Zwecke genutzt. Sie macht sowohl den einzelnen Musiker/ die einzelne Musikerin als auch eine ganze Versammlung hör- und sichtbar. Das gilt im liturgischen Kontext genauso wie im außerliturgischen. Menschen in der Nachfolge Jesu Christi sammeln seit Jahrhunderten Erfahrungen mit der Heilswirkung von Musik und stellen die Gabe der Heilung mit Musik in den Dienst der Liebe Gottes.²

Eine ganz besondere Rolle spielt dabei das Singen, als Musizieren mit dem Instrument „Körper“. Der singende Mensch erlebt sich selbst gleichzeitig als Musiker und als Instrument, der gläubige, singende Mensch gleichzei-

tig als Geschöpf und (Mit-)Schöpfer. Im Gottesdienst bedeutet Singen auch Verkündigung. Singen kann Antwort auf das Gehörte und auch Aneignung desselben sein. Der gemeinsame Gesang ist zudem ein Mittel der gottesdienstlichen Auferbauung. Auf unterschiedlichen Ebenen (Gemeinde, Kirchenchor, Gesangssolisten, Orgel, Instrumentalisten...) in unterschiedlichen Formen (Kirchenlied, responsiorialer Gesang, Motette, Kantate, geistliches Konzert...) geschieht ganzheitliche gottesdienstliche Kommunikation. Der ganze Mensch wird angesprochen, mit Leib und Seele. Musik bewegt innerlich und äußerlich³. Ganzheitlichkeit ist Wesensmerkmal sowohl der Liturgie als auch der Musik⁴ und sie ist ein wesentliches Therapieziel: „...aus der Konzentration auf einfachste melodische und textliche Wendungen erwächst neue Lebenskraft“⁵.

Konkrete Bereiche, in denen die Kirchenmusik therapeutisch eingesetzt wird sind alle Ebenen und Phasen von Freude und Hoffnung, Trauer und Versöhnung in den verschiedensten liturgischen Feiern, aber auch Gruppenstunden, kreative Popmusik-Arbeit mit Jugendlichen als Form von Sozialtherapie, Kinder-Orff-Gruppen, Kirchen- und Posaunenchöre. Die kommunikative Dimension des gemeinsamen Musizierens unterstützt sowohl die eigene Identitätsfindung als auch die Rollenfindung in größerer Gemeinschaft⁶, ist also Therapie.

Jochen Kaiser hat vor einigen Jahren (Göttingen 2012) mit seiner Dissertation (Religiöses Erleben durch gottesdienstliche Musik) eine empirisch-rekonstruktive Studie veröffentlicht, in der er die Bedeutung der gottesdienstlichen Musik für das religiöse Erleben der Menschen erforscht hat.

Er beschreibt dort Musik als ganzheitlichen Ausdruck des Glaubens und deckt den Zusammenhang von (gottesdienstlicher) Musik und Religiosität auf. Beides will uns gut-tun!

„Gottestherapie“

Gott tut uns gut, Gott heilt – bereits der Name „Jesus/Jeschua“ weist auf diesen Zusammenhang hin. Die Begegnung des Menschen mit Gott kann deshalb als „Gottestherapie“ beschrieben werden, wobei „Gottestherapie“ in unserem Zusammenhang - genau wie Gottes-Dienst - als Genitivus subjectivus verstanden wird. Gott therapiert, handelt, dient, heilt. Er kennt dabei eine Reihe von „Arzneimitteln“ (Rituale, Worte, Zeichen, Zeichenhandlungen), Musik, so unsere Behauptung, ist eine davon! Therapie meint im antiken Sprachgebrauch übrigens zum einen den Dienst an einer Gottheit (Gottes-Dienst), zum anderen die ärztliche Behandlung, die Heilung, Gottes-Dienst also in einem weiten Sinne.⁷

Gott handelt in und durch die Musik. Freilich gibt es da konkrete MusikerInnen mit konkreten Instrumenten und Noten, aber das was erklingt, ist mehr als die Summe der „Zutaten“. Im letzten liegt es nicht in unserer Hand ob das musikalische Erleben auch zu einem musikalischen Ereignis wird, ob sich durch die Realität des Musizierens auch die dahinter liegende ver- und geborgene Wirklichkeit der Musik einstellt, ob sich in uns etwas bewegt und wandelt, im Idealfall, ob sich etwas Ganzes, Heiles, Heiliges entwickelt.

Liturgie

Liturgie kann durchaus - sowohl auf eine konkrete Feier, als auch auf das liturgische Jahr oder die ganze mensch-

liche Biographie hin gesehen - als ein therapeutischer Prozess verstanden werden. Und (liturgische) Musik ist Teil dieses Prozesses. Am Beispiel der Eucharistiefeier soll in den verschiedenen musikalischen Elementen ihre jeweilige therapeutische Funktion zumindest angedeutet werden.

Im Eröffnungs-Teil der Liturgie (Einzug, Introitus, Kyrie und Gloria) finden wir sowohl Elemente der Regression, als auch der Sehnsucht nach Urvertrauen und nach dem Über-Ich. Dies kann musiktherapeutisch insfern unterstützt werden, als es durch möglichst feststehende immer wiederkehrende Melodien für Kyrie und Gloria⁸ den Gottesdienstteilnehmern ermöglicht wird, sie ohne große Probleme mitzusingen.⁹

Durch die gegenseitige Begrüßung und das (Kollektens-) Tagesgebet werden alle Anwesenden in die kirchliche Gemeinschaft einbezogen, sowie durch die Lesungen in die biblische Tradition eingeführt. In diesem Teil, der vor allem auf die Identifikation der Gemeinde mit der kirchlichen Gemeinschaft aller Zeiten zielt, sorgt die Musik dafür, dass diese Identifikation nicht allein durch Wort und Gedanken geschieht, sondern auch durch sich gegenseitig zugesungene oder gemeinsam erzeugte Klänge, also durch das Singen des Antwortpsalmes und des Halleluja-Rufes zwischen den Lesungen¹⁰.

Zu fehlen scheint die therapeutische Funktion der Kirchenmusik im 'durcharbeitenden' Teil des Gottesdienstes, also im Credo und der Predigt, wo das eigene Glaubenskenntnis und die Ausdeutung des Wortes Gottes seinen Ort hat. Nur selten werden diese Teile durch Musikwerke ersetzt, die als musikalische Glaubenszeugnisse der Komponisten oder als Interpretationen von Bibeltexten Glaubensimpulse vermitteln könnten. Wo dies jedoch geschieht, wo wenigstens Liedverse oder andere Musik in die Predigt eingewoben sind, besteht die Chance, die Interpretation der Botschaft Jesu aus ihrer intellektuellen Verengung zu befreien und ihre heilsamen Implikationen leichter zu entfalten¹¹.

Im eucharistischen Teil geht es schließlich um die jetzt erfahrene

vorweggenommene Gegenwart endzeitlicher Ganzheit und Gemeinschaft mit Gott, den Mitmenschen und dem ganzen Kosmos. Zur sakramental erfahrenen Identitätsbildung und zur Erneuerung der christlichen Gemeinschaft trägt auch hier die Musik nicht unwesentlich bei: als lobpreisender Altarsang des Liturgen, als erhebender Sanctus-Jubel der Gemeinde und als Kommuniongesang (bzw. instrumentale 'Tischmusik'). Hier hat die lebenspendende Kraft der Musik einen festen 'Sitz im Leben'.

Das gilt gleichermaßen für den Schluss des Gottesdienstes, den Segen. Die gesungene Bitte um den Segen gewinnt an Intensität, sie schließt den tönen Leib mit ein: bis orat qui cantat! „Die Segenskraft Gottes umgreift alle Lebensdimensionen, sie zielt auf den Ton des Lebens, auf den heilenden Klang. Rhythmen, Töne und Klänge setzen den Liebeswillen Gottes zum Wohl und Heil der Menschen ins Leibliche um... Der heilende Heilige Geist Gottes will sich Gehör verschaffen, will befreien und lösen. Therapeutische Musik ist diesem verheißungsvollen Anspruch verpflichtet.“¹²

Die Musik im Allgemeinen und eben auch im Gottesdienst erreicht also Ebenen, die dem Wort alleine nicht zugänglich sind; sie transportiert das Wort auf eine neue Ebene. Joseph Gelineau fasst zusammen: „Ich glaube, dass in der Liturgie die Musik ein allen zugänglicher Weg ist, mehr als das Wort.“¹³ Die Musik eröffnet Dimensionen einer ganzheitlichen und damit innigeren Weise der Gottesbegegnung, der Selbstbegegnung und des Miteinander. Musik ist besonders im rituell-liturgischen Kontext eine universelle An-Sprache!

Eine runde Sache

Musik ist Musik ist Musik ist Musik – eine runde Sache: Liturgie, Gottestherapie!

Dieser (Schluss-)Gedanke knüpft an eine Gedichtzeile der amerikanischen Schriftstellerin Gertrude Stein an: „Rose is a rose is a rose is a rose“ aus Sacred Emily in dem 1922 veröffentlichten Buch Geography and Plays. In unterschiedlichsten Varianten aufgegriffen, sensibilisiert dieser Satz für

die Beziehung zwischen Begriff und Gegenstand.

Wenn sich, wie in der Musik, ein Kreis schließt, wenn etwas zu einer runden Sache wird, dann entfaltet sich eine besondere Sinn-Kraft, dann spürt man, dass etwas gut (geworden) ist, wie es (geworden) ist, dann wird etwas ganz (whole) und gleichzeitig heil (holy). Der Weg dorthin heißt (Musik-)Therapie, für den glaubenden, mit Gott rechnenden Menschen, „Gottes-Therapie“.

1 In einer Predigt in Einsiedeln (damals noch als Bischof von Basel) am 10. September 2006 bezeichnet Koch Christus als „Gottestherapeut“ (vgl. <http://kath.net/news/14796>), in einer Predigt in Eisenstadt (Chrisam-Messe am 21.4.2011) spricht er davon, dass die Aufgabe des Priesters darin bestehe, eine „Gottestherapie“ auszuführen (vgl. <http://kath.net/news/31179>).

2 Vgl. Bubmann, Peter (Hg.): Menschenfreundliche Musik. Politische, therapeutische und religiöse Aspekte des Musikerlebens. Gütersloh 1993, 87.

3 Leinberger, Bodo (Hg.): Getanztes Leben. Heilende Liturgie / Mit Beiträgen von Walter J. Hollenweger und Peter Bubmann. Hammersbach 1993, 16.

4 Vgl. Leinberger (1993) 5.

5 Bubmann(1993) 74.

6 Vgl. Bubmann (1993) 94.

7 Der Begriff „liturgia“ wurde im antiken Sprachgebrauch für all das verwendet, was man für das Gemeinwohl aufbringt, wie z.B. die Armenspeisung oder die Kriegssteuer.

8 Etwa einfache wiederholte Kyrie-Rufe oder Allein Gott in der Höh' sei Ehr als Gloria.

9 Der deutsch-gregorianische Introitus würde – nebenbei bemerkt – unter diesem Blickwinkel nur bei gekonnter Aufführung z.B. durch eine Choralschola wirklich therapeutische Effekte erzielen (vgl. Bubmann (1993) 97).

10 Denkbar sind auch ganzheitlich-musikdramatische Lesungsformen.

11 Noch ganzheitlicher ist die Ausdeutung biblischer Geschichten freilich durch Musik und Tanz.

12 Bubmann (1993) 97f.

13 Joseph Gelineau - ein Komponist im Dienst der Liturgie. Der Schöpfer der französischen Psalmode im Gespräch mit Maurice Tanant. In: HLD 50 (1996) 105-119, hier 108.

Kreativer Umgang mit Musik und Klang im RU

Musik gehört von Anfang an zum Menschen. Der Mensch gibt Töne, Laute, Rhythmus von sich, um seiner inneren Bewegung Ausdruck zu verleihen. Der Ursprung der Musik liegt so weit zurück, dass er häufig dem Göttlichen zugeordnet wird: Der Gott Apollo z.B. brachte den Menschen die Musik. Den Chinesen wurde die Tonleiter von einem Wundervogel übermittelt und in Japan wurde das Saiteninstrument Koto von einem Gott erfunden, um die Sonnenkönigin aus dem Versteck zu locken.

Auch im Christentum spielt Musik eine große Rolle. Die Engel spielen in der christlichen Bildkunst Harfe, der Teufel die Geige. Die heilige Messe enthält eine Fülle von Liedern und liturgischen Gesängen.

Musik bewegt und berührt emotional und findet im Tanz gestalterischen Ausdruck.

Da der Glaube im Leben verankert werden soll, sind Klang, Musik und Bewegung ein essentieller Bestandteil des RU: Inhalte werden besser behalten, ganzheitliches Lernen gefördert und ein positives Lebensgefühl aufgebaut.

Ich möchte einige Anregungen geben, mit Musik und Klang zu experimentieren. Dabei handelt es sich um Bausteine bzw. Modelle, die im Unterricht eingesetzt werden können und die kein musikalisches Vorwissen voraussetzen.

Das Gabelexperiment zum Thema „Kirchenglocke“

(1. – 5. Schulstufe)

- Bringen Sie Besteckgabeln aus Metall und einen Wollfaden mit in den Unterricht. Teilen Sie die Metallgabeln an die Schüler und Schülerinnen aus.
- Geben Sie den Kindern einige Minuten Zeit, damit sie die Gabel bei diversen harten Gegenständen anschlagen und dem Klang lauschen können.
- Die Kinder mögen nun die Gabel in der Mitte eines ca. 1m langen Fadens festbinden und die Fadenenden mehrmals um ihren linken und rechten Zeigefinger wickeln.
- Nun halten die Kinder die beiden Zeigefinger an ihre Ohren und schlagen die Gabel erneut bei diversen harten Gegenständen an. Geben Sie dazu einige Minuten Zeit.
- Es folgt eine Austauschrunde, wie sich der Klang verändert hat.

Der Klang im 2. Versuch (mit Faden) ist einem Glockenton ähnlich. Der Ton ist lauter, nachhaltiger, klingender, heller, klarer, obertonreicher. Die Veränderung des Klanges vom Metallgeräusch zur Glocke wird in der Regel als sehr beeindruckend erlebt.

Erklärung:

Durch den Anschlag vibriert das Metall. Die Schwingungen werden dabei nicht diffus durch die Luft sondern direkt über Faden und Finger zum Trommelfell geleitet.

Diese Schallwellen werden verstärkt als „Glockenton“ an unser Ohr geleitet. Andere Klänge treten zurück.

Anregung zum gemeinsamen Weiterdenken:

Der Glockenton entsteht durch die Direktleitung und Verstärkung des Gabelklanges.

Welchen Klang soll das Läuten der Kirchenglocken verstärken?

Welche Klänge sollen in der Kirche zurücktreten?
Was könnte der Ton der Kirchenglocke sagen wollen?



Tohuwabohuexperiment zum Thema „Schöpfung“

(6. - 8. Schulstufe)

- Der Unterricht findet im Sesselkreis statt. Die Schüler und Schülerinnen werden aufgefordert zu erklären, was sie unter einem „Tohuwabohu“ verstehen.
- Nun werden die Jugendlichen aufgefordert, mit ihren Sesseln ohne Absprache (!!!) in der Mitte des Raumes ein „Tohuwabohu“ zu gestalten.
- Die Jugendlichen stehen anschließend im Kreis um dieses „Tohuwabohu“ und werden gebeten, auf ein bestimmtes Signal einen Laut von sich zu geben, der dieses „Tohuwabohu“ beschreibt.

In der Regel entstehen dabei:

Gestalterisch: ein Sesselchaos

Akustisch: ein geräuschvoller, ohrenbetäubender Lärm

- Nun werden die Jugendlichen aufgefordert, mit ihren Sesseln ohne Absprache (!!!) in der Mitte des Raumes aus dem „Tohuwabohu“ ein „Ein Nicht- Tohuwabohu“ zu schaffen. (es benötigt in der Regel sehr viel Zeit, bis alle Schülerinnen und Schüler mit dieser Neuschöpfung zufrieden sind)
- Die Jugendlichen stehen anschließend im Kreis um dieses Gebilde und werden gebeten, auf ein bestimmtes Signal einen Laut von sich zu geben, der zu dieser Sesselanordnung passt.

In der Regel entstehen dabei:

Gestalterisch: eine geordnete Struktur mit Symmetrie, sehr häufig Kreise

Akustisch: Töne, die sich aufeinander einschwingen und als harmonisch empfunden werden

- Es folgt ein Austausch über beide Erfahrungen. Dieser Austausch findet im Stehen statt. Die gestalterische Ordnung des „Nicht Tohuwabohu“ bleibt erhalten! Ich frage anschließend: Wo können Symmetriearchsen gelegt werden?

Erklärung:

Der Begriff „Tohuwabohu“ steht am Anfang des Schöpfungsberichtes.

Einheitsübersetzung: „Die Erde war wüst und wirr“

Im Hebräischen steht für „wüst, wirr“ der Begriff „Tohuwabohu“.

Anregung zum gemeinsamen Weiterdenken:

Im Sesselexperiment entstehen bei der Erschaffung des „Nicht-Tohuwabohu“ geometrische Symmetrie und musikalische Harmonie

Gilt das auch für die Schöpfung?

Wo finden wir Symmetrie in der Schöpfung? Im Menschen?

Wo finden wir musikalische Harmonie in der Schöpfung? Im Menschen?

Experiment mit Kirchenliedern

Sehr häufig können Jugendliche mit alten Kirchenliedern wenig anfangen und haben mit einsetzendem Stimmbruch Hemmungen, ihre Stimme zu erheben. Ich nehme mir König David zum Vorbild. Bei zahlreichen Psalmen sind für den Chormeister Anweisungen, nach welcher Weise diese zu singen sind. Z.B. Psalm 8 nach dem Kelterlied.

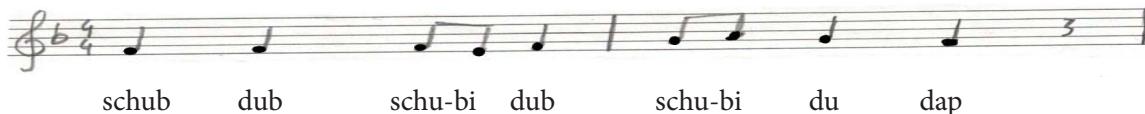
Nichts anderes mache ich, wenn ich den Jugendlichen vorschlage, ein altes Kirchenlied auf eine ihnen vertraute Weise zu singen, indem sie es rappen.

Dazu wird Bodypercussion wie folgt durchgeführt:

- 1 – die rechte Handfläche wird auf den Tisch geschlagen
- 2 – die linke Handfläche wird auf den Tisch geschlagen
- 3 – klatschen
- 4 – Pause

Das Tempo beträgt etwa 120-160 Schläge pro Minute.

1	2	3	4	1	2	3	4
Großer	Gott wir	loben	dich	Herr, wir	preisen	deine	Stärke
Vor dir	neigt die	Erde	sich	und be-	wundert	deine	Werke
wie du	warst vor	aller	Zeit	so bleibst	du in	Ewig-	keit



Eine Melodiegruppe singt dazu die ersten Takte des Liedes im Gesangbuch, allerdings im 4/4 Takt. Die Schülerinnen und Schüler können anschließend eigenständig in Gruppen ein Kirchenlied ihrer Wahl als Rap einstudieren.

Alternativ ist es auch möglich, den Text eines Psalms zur Melodie eines aktuellen Hits zu singen. Eine solche Gruppenarbeit würde eine Unterrichtseinheit in Anspruch nehmen und setzt eine intensive Auseinandersetzung der Lehrperson mit aktueller Musik voraus.

Dazu möchte ich kein praktisches Beispiel liefern, da meine Versuche zur Melodie von „Once I was seven years old“ (Lukas Graham) schon längst aus der Mode sind!

Doch macht es den Schülerinnen und Schülern viel Spaß, Psalme durch leichte Textveränderungen der Melodie anzupassen. Jugendliche können dabei sehr kreativ sein!

Klanglabyrinth

(Spiel für die 1. – 4. Schulstufe, um ein Lied einzuprägen)

- Die Tische stehen am Rand. Alle Schülerinnen und Schüler sitzen auf ihren Sesseln verteilt im Raum.
- Zwei Kinder werden ausgewählt: Kind 1 führt, Kind 2 folgt. Kind 1 erhält eine Triangel und stellt sich in ca. 2m Abstand mit dem Gesicht Kind 2 zugewandt auf. Kind 2 werden die Augen verbunden. Die Ohren müssen frei bleiben.
- Alle Kinder singen nun ein Lied oder sprechen einen Liedtext. Kind 1 setzt sich im Rückwärtsgang langsam durch das Labyrinth in Bewegung und spielt im Takt des Liedes oder des Sprechtextes die Triangel. Kind 2 folgt dem Klang der Triangel. Am Gesang der Kinder im Raum kann sich Kind 2 orientieren, wo sich die Hindernisse befinden. Kind 1 und 2 sollen so kooperieren, dass Kind 2 das Klanglabyrinth durchwandern kann ohne anzustoßen.

Mit diesem Spiel lassen sich Lieder ganz nebenbei und mit viel Spaß einüben. Kooperation und Wahrnehmung werden gefördert.

Übrigens, auch das Vaterunser bzw. das Glaubensbekenntnis lassen sich auf diesem Weg spielerisch einprägen!

Meine praktischen Anregungen zur kreativen Gestaltung des RU möchte ich klingend auf meine Weise abschließen:

**Wenn ihr die Zeilen nun studiert,
hoff ich, dass ihr es auch probiert,
Und wenn es nicht gleich funktioniert,
probier es trotzdem unbeirrt!
Es wird!**



Dipl.-Päd. Wolfgang Habersatter
AV-Medienstelle

AV - MEDIENSTELLE

der Erzdiözese Salzburg

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7, Tel: 0662 / 8047-2400

E-Mail: medienstelle.salzburg@medien.kirchen.net

Homepage: <http://www.medienverleih.at>

Öffnungszeiten: Mo-Mi 9.00-12.00, 14.00-16.00;

Do 14.00-18.00; Fr 9.00-13.00 Uhr



Neue Titel

AUGE UM AUGE (PRIVATE EYES) 10.9639

DVD+, 5 Min., Animation, D 2016; ab 14

Frederick Baer sitzt seit über einem Jahrzehnt im Indiana State Prison und wartet auf die Vollstreckung der Todesstrafe. In vier Minuten lässt der Zeichentrickfilm auf der Tonebene Baer selbst eine Art Lebensbeichte ablegen. Das Interview, in dem der Mann von seinem „Werdegang“ als Krimineller, Vergewaltiger und Mörder berichtet, stammt aus einer Dokumentation. Ein eindrucksvoller Film, dessen sensible Zartheit in der Machart nicht über die Härte der realen Umstände hinwegtäuscht. (nach FBW).
Stichworte: Todesstrafe, Schuld und Sühne, Strafe, Das sechste Gebot, Gerechtigkeit, Lebensbeichte, Hinrichtung, Menschenwürde, Menschenrecht, Wiedergutmachung?



OPA WOHNT JETZT IM HIMMEL, Der 10.9651

DVD+, online, 15 Min., Kurzspielfilm, D 2016; ab 6

Kaum ein Thema wird so tabuisiert wie die Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer. Und doch sind das elementare Bestandteile eines jeden Lebens. Kinder haben einen ganz eigenen Umgang mit dem Thema „Tod“ und trauern anders als Erwachsene. So auch der sechsjährige Paul: „Der Opa wohnt jetzt im Himmel“. Das ist alles, was der Junge über den Tod seines Großvaters erfährt. Die Mutter geht zur Beerdigung und bringt das Kind so lange zu einem benachbarten älteren Ehepaar. Natürlich stellt der Junge Fragen. Die Frau erzählt ihm vom Tod in christlichem Zusammenhang. Der Mann hilft ihm, zu begreifen und ein eigenes Abschiedsritual zu finden. Konsequent aus kindlicher Perspektive gezeigt, mit wenigen Dialogen und umso aussagekräftigeren, wunderschönen Bildern, vermittelt der Kurzspielfilm etwas Heilsames und sei es, dass eine Verbindung auch nach dem Tod bleibt.

DER OPA WOHNT JETZT IM HIMMEL ist ein kindgerecht erzählter, sorgfältig inszenierter und tief berührender Kurzfilm über ein essentiell wichtiges Thema.“ Quelle: Pressetext FBW-Filmbewertung. Die vielseitig einsetzbaren Arbeitsmaterialien gehen sensibel, offen und kreativ mit dem Thema um.
Stichworte: Abschied, Tod, Trauer, Gottesvorstellungen, Kind



FABRIZIOS ERSTES MAL (OmU) 10.9660

DVD+, online, 17 Min., Kurzspielf., Argentinien 2015; ab 13

Der 14-jährige Fabrizio fiebert dem ersten Mal mit seiner Freundin Nadia entgegen. Aber wo soll es passieren? Romantisch soll es sein und vor allem ungestört. Mit seinen Freunden schmiedet Fabrizio einen Plan. Sie erstehen ein altes Auto und verwandeln es zu einem heimlichen Liebesnest. Humorvoll und ungezwungen stellt Regisseur Mariano Biasin die ersten sinnlichen Erfahrungen der Teenager den ambivalenten Erziehungsbüelegungen der Eltern gegenüber.
Stichworte: Erste Liebe, Sexualität, Partnerschaft, Familie, Freunde Generationenkonflikt, Erziehung, Freundschaft, Pubertät



FILMTIPP zum Thema YOUNG @ HEART

10.8270; DVD, 103 Min.,

Dokumentarfilm, GB 2007; ab 12

Humorvoller Dokumentarfilm über die Proben und Auftritte des Seniorenchors ‚Young@Heart‘. Der Chor widmet sich nicht Volksliedern oder Evergreens, sondern Klassikern der Rock- und Pop-Musik, etwa von ‚The Clash‘, James Brown, Bruce Springsteen, ‚The Ramones‘ oder den ‚Talking Heads‘. Mitreißend und bewegend wird der Lebenshintergrund der Chormitglieder beleuchtet. In erster Linie geht es aber um deren Lebensgefühl und -freude, die allerdings den Tod zweier Bandmitglieder verkraften müssen. Denn völlig unerwartet starben während der Dreharbeiten zwei Mitglieder der Band. ‚Das‘, sagt Regisseur Walker, ‚hat alles verändert.‘ Aus einem putzigen kleinen Filmchen war ein ebenso erschütterndes wie berührendes Dokument des Lebens und Sterbens geworden. Walker selbst weiß, dass ihm mit ‚Young@Heart‘ etwas Außerordentliches gelückt ist, will seinen Anteil daran aber nicht überbewerten: ‚Ich habe nur die Kamera laufen lassen.‘ So einfach kann große Kunst sein.

Stichworte: Alter, Krankheit, Musik, Sinn des Lebens, Sterben, Tod, Lebensentwürfe

Schauen Sie doch auf
www.medienverleih.at
oder
www.kirchen.net/medien
vorbei um selbst neues zu
entdecken!



Dipl.-Päd. Johannes Maurek MA, MSc

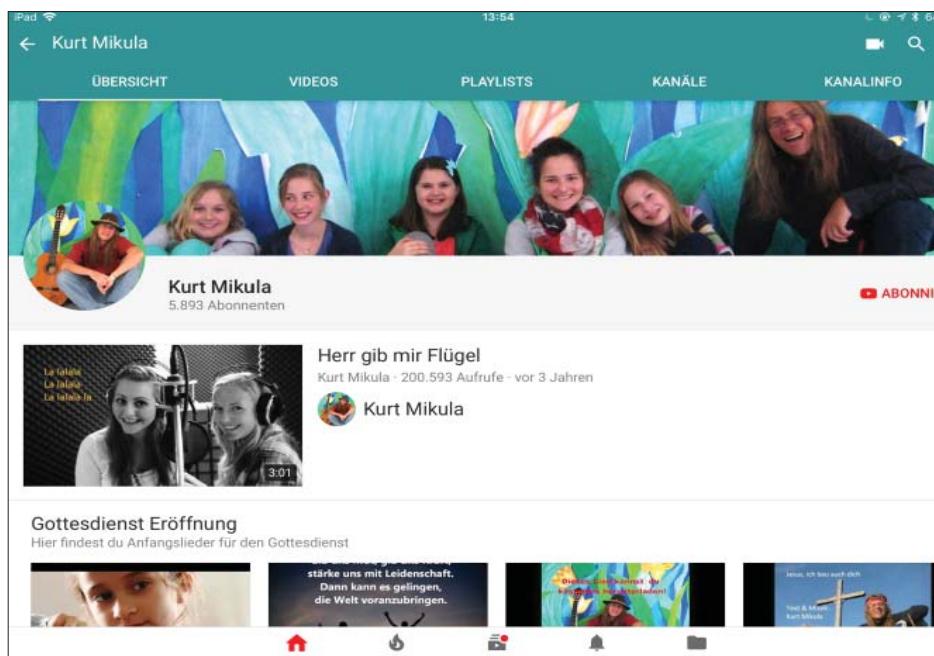
Institut für Fernstudien und didaktische Entwicklung/KPH-ES

YouTube - Vom Verbinden, Verstören und Verblöden

YouTube (YT) ist das neue Fernsehen. Jedenfalls ganz sicher für unsere Kinder und Jugendlichen. Für knapp 70% der 12-19-Jährigen stellt YT das beliebteste Online-Angebot überhaupt dar. Man kann Clips anschauen und kommentieren, Stars (und solche, die dafür gehalten werden wollen) anhimmeln und ggf. auch sich selbst darstellen. Die Inhalte entsprechen dem Querschnitt unserer Gesellschaft.

In jeder Minute kommt im Schnitt Videomaterial von 300 Stunden Länge dazu, der Videodienst hat weltweit über 1 Milliarde Nutzer. Täglich werden auf YouTube Milliarden Aufrufe generiert und Videos mit einer Gesamtdauer von mehreren hundert Millionen Stunden wiedergegeben.

Dieser Beitrag möchte anregen, sich einmal mit den verschiedenen Facetten von YouTube auseinanderzusetzen, um die Lebenswelt unserer Kinder und Jugendlichen ein wenig besser zu verstehen. Die herausgegriffenen Beispiele stehen stellvertretend für die Bandbreite der Angebote.



Verbinden

Unser Kollege Kurt Mikula nutzt seinen YT-Kanal bereits seit vielen Jahren. Er generiert mit selbst geschriebenen und von Kindern interpretierten Songs über Gott, die Welt und das Leben mehrere Hunderttausend Klicks und hat inzwischen knapp 6000 Abonnenten. (<https://www.youtube.com/user/kurtmikula>)

Verstören

Viele der beliebtesten YT-Kanäle widmen sich relativ banalen Inhalten. Games, Tipps zu Schmink- und Modethemen, Comedy, Musik und Sport. Aber auch sehr verstörende Inhalte, die gewalttätige Szenen zeigen oder Kinder auf dumme Gedanken (z.B. das Trinken von Chemikalien) bringen können, finden sich in diesem Sammelsurium.

Verblöden

Ebenso finden sich Videos von sog. „Influenzern“ (meinungsbildende Stars) auf dieser Videoplattform. Das intellektuelle Niveau vieler dieser Produktionen ist als eher niedrig zu bewerten. Bemerkenswerterweise sind in diese Kategorie auch einige YT-Kanäle öffentlich-rechtlicher Anbieter (WDR, ARD, ZDF) einzurordnen. Über die Content-Plattform für junge Leute „Funk“ (funk.net) der ARD und des ZDF werden z. B. jugendliche Influzener wie Suzie Grime, Jäger & Sammler, die Datteltäter, Auf Klo oder die Protagonistin des „Lebenshilfe-Kanals“ „F... euch“ im Sinne des gebührenfinanzierten Bildungsauftrags dieser Sender auf YT instrumentalisiert und vermarktet. Es lohnt sich jedenfalls, sich auch darüber selbst ein Bild zu machen.

(Suchfunktion auf YT benutzen)



Anni the duck (Quelle: <http://youtube.com>)



Suzie Grime (Quelle: <http://youtube.com>)



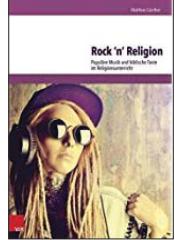
Maria Stöllner
IRPB - Bibliothek

Aus der IRPB-Bibliothek

Zum Thema

Günther, Matthias: **Rock'n' Religion**

Populäre Musik und biblische Texte im Religionsunterricht
Matthias Günther.
Göttingen; Bristol,
Conn.: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015,
60 S., Illustrationen



Ein Leben ohne Musik geht für Jugendliche gar nicht! Sie befasst sich mit existenziellen Fragen des menschlichen Lebens. Genau das macht auch die Bibel. Dieser Band schafft eine fruchtbare Verbindung zwischen heutiger Rock- und Popmusik und den häufig so fremden Stimmen der Bibel.

(Verlagsmeldung) B3.3:4-117

Mit Rock und Pop durchs Kirchenjahr:

50 kreative Gottesdienste
Mit Register/
Wolfgang Metz;
Mit einem Vorwort von Ottmar Fuchs.
- Ostfildern : Schwabenverlag, 2016 - 188 S.: Ill.
ISBN 978-3-7966-1697-6



BP: Metz, Wolfgang [Hrsg.]
Bei jedem der 50 gottesdienstlichen Impulse ist es spannend zu erleben, welch bereichernde Gedanken sich ergeben, wenn man Lieder der Pop- und Rockszene zu biblischen Texten und Inhalten des Kirchenjahres in Beziehung setzt. Da erscheint eine Bibelstelle plötzlich in neuem Licht, und da ist ein Gebetstext nicht mehr weit weg von den Lebenswelten junger Menschen, die ja von der Musikkultur mitgeprägt sind. (Verlagsmeldung) E11.2:4-330

Böhm, Uwe: **Popmusik - Religion - Unterricht**

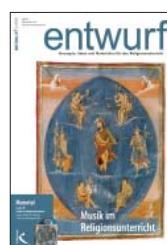
Modelle und Materialien zur Didaktik von Popularkultur
Münster: Lit, 2000.
268 S. : Ill. (Symbol-Mythos-Medien; 5)
ISBN 3-8258-5179-6



Neben erprobten Modellen für den RU, den Konfirmandenunterricht und die Jugendarbeit enthält das Buch Grundsatzartikel zur Popmusikdidaktik sowie eine Literaturliste. (Verlagsmeldung) C3.1:1-29

Entwurf 2/2009

Konzepte, Ideen und Materialien für den RU. „Musik im RU“
Andreas Reinert.
Velber : Kallmeyer bei Friedrich
Z28-2009



Katechetische Blätter

Zeitschrift für RU, Gemeindekatechese, Kirchl. Jugendarbeit „Da ist Musik drin!“ Mit CD
Heft 2/2012 ; 137.
Jg.(2012) Z5-54



Rellis

Zeitschrift für den katholischen RU; S I / S II ; [inkl. CD] ; „Musik“ / Wolfgang Michalke-Leicht, Claus Peter Sajak (Hrsg.).
Paderborn : Schöningh; 3/2017
ISSN 2192-8037
Z32-2017/3



Roebben, Bert: **Schulen für das Leben**

Eine kleine Didaktik der Hoffnung Bert Roebben. - Stuttgart 2016. - 176 Seiten ISBN 978-3-7668-4395-1



Das Buch berücksichtigt neue Einsichten aus (Religions-)Pädagogik und (Religions-)Didaktik und wendet sie konkret auf die tägliche Arbeit der Lehrenden an, die Kindern und Jugendlichen Orientierung geben. Es ist sowohl für Lehramtsstudierende und Referendare geeignet als auch für Lehrerinnen und Lehrer, die ihren Standpunkt reflektieren und (neu) bestimmen möchten.

(www.rupertusbuch.at) D5:2-30

Gottesbilder

Impulskarten für Bildungsarbeit, Oasentage und Meditation / Magdalena Mehringer, Sabine Menge, Nadya Ruzhina, Elisabeth-Magdalena Zehe . - München : Don Bosco Medien, 2016. - 32 Karten ISBN 4260179512810



Bilder sind eine Hilfe, wenn wir darüber ins Nachdenken und Sprechen kommen wollen, was wir meinen, wenn wir „Gott“ sagen. Diese Karten laden ein, Gott auf neue Weise kennenzulernen. 30 DIN-A4-Fotokarten mit Impulstexten, Gebeten, Gedichten, Bibelstellen sowie methodischen Hinweisen zum Einsatz in Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Biografiearbeit oder in Andachten. (Verlagsmeldung) E4:4-37

Fachbereich Fortbildung

Fortbildung bei ReligionslehrerInnen der Erzdiözese Salzburg im Pflichtschulbereich Erste Einblicke in eine Bedarfserhebung

Ende November bis Anfang Dezember 2017 wurde bei den (per E-Mail erreichbaren) ReligionslehrerInnen an Pflichtschulen der Erzdiözese Salzburg eine Onlineerhebung unter der Leitung von Dr. Georg Ritzer durchgeführt, die sich auf die Fortbildungsangebote der KPH-ES bezog. Ziel war und ist, diese Angebote für die LehrerInnen weiter zu entwickeln. Die forschungsleitenden Fragen für die Untersuchung lauteten:

- Welche Fortbildungsveranstaltungen wünschen und erwarten sich ReligionslehrerInnen von der KPH-ES?
- Welche Termine sind geeignet?
- Was motiviert LehrerInnen zur Teilnahme an Fortbildungen?
- Welche Themen sind von besonderem Interesse?

Der Link zur Onlineerhebung wurde bereits geschlossen. Sehr erfreulich ist die hohe Beteiligung an der Untersuchung. Die 113 Personen, die alle Seiten des Fragebogens bearbeitet haben, stellen eine Rücklaufquote von über 25% dar. Erste Einblicke zeigen, dass die Zufriedenheit mit den Fortbildungsangeboten der KPH-ES hoch ist, dass LehrerInnen weniger aus kommunikativen, sondern eher aus inhaltlichen Gründen zu Fortbildungsveranstaltungen kommen. Terminlich sind geprägte Zeiten wie Vorweihnachtszeit, Osterzeit und Termine rund um die Erstkommunion zu vermeiden. Gewünscht werden vorwiegend Nachmittagsveranstaltungen bzw. Fortbildungen, die sich auf einen Tag beschränken.

Wenn es Lehrpersonen nicht möglich ist, an Fortbildungen teilzunehmen, stehen häufig schulorganisatorische Gründe im Vordergrund. Werden Fortbildungen besucht, ist es den ReligionslehrerInnen wichtig, dass die Veranstaltung hohen Praxisbezug besitzt und dass Anregungen für den konkreten Unterricht gegeben werden.

Über 50 Themenbereiche waren vorgegeben, die von den ProbandInnen nach deren Interesse beurteilt werden konnten und danach, ob Themen in der Fortbildung ausreichend behandelt werden. Bei sechs Themen gab es mehrheitlich den Wunsch, dass dazu das Angebot an der KPH-ES intensiviert werden sollte. Dies waren: gemeinsames kompetenzorientiertes Planen, Konfliktmanagement, Burnout-Prophylaxe, Veranstaltungen zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten in der Schule, die Auseinandersetzung mit aktuellen pädagogischen, psychologischen und soziologischen Erkenntnissen über Kinder und Jugendliche allgemein, sowie Methoden zur Erlangung sozialer Kompetenz und Teamfähigkeit bei SchülerInnen.

Differenziertere Auswertungen folgen.

Herzlichen Dank all jenen, die sich die Zeit genommen haben, diesen Fragebogen auszufüllen!

Digitale Medien im Religionsunterricht

Am 31. Jänner 2018 fand in Salzburg ein österreichweites Treffen von LeiterInnen der diözesanen Medienstellen statt, zu dem auch das IRPB eingeladen war. Die Veranstalter haben an die MitarbeiterInnen in der Fortbildung die Bitte gerichtet, den Bedarf der ReligionslehrerInnen im Hinblick auf den Einsatz von digitalen Medien im Religionsunterricht sowie ihre konkreten Erwartungen an die diözesanen Medienstellen zu erheben. Wir möchten uns bei allen KollegInnen, die sich an der informellen Befragung beteiligt haben, sehr herzlich bedanken. Die Anzahl an Rückmeldungen war überraschend groß. Besonders häufig wird der Wunsch nach einem Ausbau des Online-Angebotes, nach einer Erweiterung der Themenpalette bei Kurzfilmen, sowie nach Unterstützung in technischen Fragen (Angebot von Mediengesprächen, Schnneiden von Filmen, Drehen von Filmen mit Smartphones, etc.) geäußert. Auch in Zeiten zunehmender online-Kommunikation werden von vielen KollegInnen eine kompetente Beratung und ein umfassendes Service im persönlichen Kontakt sehr geschätzt.

Zum Gedenken an Univ.-Prof. Dr. Johann Werner Mödlhammer

Am 7. November 2017 ist Professor Johann Werner Mödlhammer im 86. Lebensjahr verstorben. Professor Mödlhammer war von 1982 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 als Professor für Ökumenische Theologie und Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg tätig. Besonders engagierte er sich in der Ökumene-Kommission der Erzdiözese, im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich und in der Ökumene-Kommission der Österreichischen Bischofskonferenz. Der ökumenische Dialog war ihm Zeit seines Lebens ein großes Anliegen.

Personalplanung für das Schuljahr 2018/19

Im Hinblick auf die Vorsorge für den **Religionsunterricht im Schuljahr 2018/19** ersuchen wir, Versetzungswünsche, angestrebte Verminde rungen oder Erhöhungen der bisherigen Lehrverpflichtung, geplante Dienstaustritte, Karenzurlaube und Pensionierungen usw.

schriftlich bis 15. März 2018

an das Kätechetische Amt, z.Hd.
DDr. Erwin Konjecic, zu melden.
erwin.konjecic@katamt.kirchen.net
Gaisbergstraße 7/II, 5020 Salzburg

Stellen- ausschreibung einer Fachinspektorin/ eines Fachinspektors für den katholischen Religionsunterricht an Pflichtschulen in der Erzdiözese Salzburg mit 1. September 2018

*Details entnehmen Sie bitte
der Beilage!*

200 Jahre Stille Nacht Ein Lied bewegt die Welt

Stille-Nacht-Kerze Initiative und Begleitheft

Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ feiert 2018 seinen 200-jährigen Geburtstag. Grund genug, sich mit dem spirituellen Inhalt sowie der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte auszutauschen. Ausgehend von den Stille-Nacht-Gemeinden Oberndorf-Laufen, Arnsdorf, Hallein, Hintersee, Mariapfarr, Wagrain, Salzburg soll in allen Regionen der Erzdiözese eine Kerze zum Stille-Nacht-Jubiläumsjahr ab 1. Jänner 2018 durch die Pfarren „wandern“.

Im Begleitheft für die Verantwortlichen in den Pfarren finden Sie folgende Schwerpunkte: Stille, Liebe, Friede, Geburt, „Ich bin da!“

Details dazu im Begleitheft des Seelsorgeamtes :

<http://www.kirchen.net/seelsorgearmt/materialien/#.WnB5GNKrN9A>

Wichtige Termine:

Dezentrale Landesausstellung 29.9. 2018 – 3.2.2019

Sieben Salzburger Orte und Museen vernetzen sich mit den Partnern aus Oberösterreich und Tirol zur großen gemeinsamen Sonderschau.

ab Samstag, 6. Oktober 2018

Sonderausstellung in der Bibelwelt:
Stille Nacht? – Geburt in der Bibel –
Biblische Hintergründe

Freitag, 9. November 2018,
Bischofshaus, Kapitelplatz 2,
Symposium zum Thema: „Stille
Nacht. Weihnachten zwischen theo-
logischem Anspruch und Populär-
kultur“;

Ausstellungseröffnung:
Bilderzyklus von Johann Weyringer

Samstag, 17. November 2018,
16.30h, Stille-Nacht-Platz, Oberndorf
Friedensgebet der Salzburger Religi-
onsgemeinschaften

Sonntag, 25. November 2018
Weihe Stille-Nacht-Orgel Hallein

weitere Informationen:
<http://www.stillennacht.at/de/veranstaltungen.asp>
<http://www.stillennacht2018.org/>

öffentliche Schulen und katholische Privatschulen	Gesamt-Schülerzahl	davon kathol.	davon abgemeldet		Schüler o. r. B.		Vergleich Vorjahr in %
			in Zahlen	in %	gesamt	im r. k. RU	
Allgemeinbildende Pflichtschulen							
Volksschulen	29117	19957	81	0,4	2658	k.A.	0,4
Hauptschulen	20304	14684	382	2,6	1035	k.A.	3,8
Sonderschulen	1103	671	46	6,9	116	k.A.	8,4
Polytechnische Lehrgänge	1411	991	304	30,7	68	k.A.	32,4
Allgemeinbildende höhere Schulen							
Langform Unterstufen	8488	6229	335	5,4	646	110	5,1
Langform Oberstufen	4778	3677	891	24,2	392	48	24,2
Oberstufenzrealgymnasien	2059	1526	341	22,3	155	32	23,8
Sonderform für Berufstätige	276	141	86	61,0			61,0
Berufsbildende mittlere Schulen							
Gewerbliche, technische und kunstgewerbliche Fachschulen	855	650	84	12,9	54	3	23,0
Handelsschulen	680	258	108	41,9	61	1	26,3
Fachschulen f. wirtschaftl. Berufe	1025	758	80	10,6	75	27	10,1
Fachschulen f. soziale Berufe	377	234	0	0,0	105	8	0,0
Berufsbildende höhere Schulen							
Höh. techn. und gewerbli. Lehranst.	3420	2611	485	18,6	242	3	26,2
Handelsakademien	3187	2134	499	23,4	126	30	22,6
HLA für wirtschaftliche Berufe	4274	3697	325	8,8	120	35	9,0
Sonderformen (f. Berufstätige, Aufbaulehrgänge, Kollegs, Spezial-LG)	793	565	156	27,6	88	13	31,5
Anstalten der Lehrerbildung und der Erzieherbildung							
Bildungsanstalten für Elementarpädagogik	594	507	7	1,4	35	25	0,3
Land- und forstwirtschaftliche Schulen							
Land- u. forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen	1278	1227	15	1,2	18	11	0,6
Höh. land- und forstwirtsch. Lehranst.	362	346	21	6,1	6	0	2,4



6300 Wörgl, Brixentalerstraße 5,
Tel. 05332/74146, info@tagungshaus.at
www.tagungshaus.at

Gemeinwohl als Wirtschaftsziel?

Impuls vortrag und Diskussion mit Manfred Blachfellner
Di, 6.3., 19.00 - 21.00h, Freier Eintritt

Lachen ist ansteckend – Impfen schützt!

Unter einer „KABA(rett)LESUNG“ versteht die Autorin Lydia Neunhäuser eine Mischung aus Gedichten und Texten mit kabarettistischen Zwischeneinlagen und Liedern.
Fr, 6.4., 19.30 - 21.30h
Kartenreservierung erforderlich

Wer wird uns morgen ernähren?

Vortrag über Landwirtschaft und regionale Lebensmittelproduktion mit Univ. Prof. Dr. Markus Schermer.
Do, 3.5., 19.00-21.00h, Freier Eintritt

Durchatmen

Seminar zur Stressbewältigung über den Atem mit Mag. a Helga Diem
Fr, 4.5., 15.00-21.00h.
Anmeldung erforderlich.



TREFFPUNKT BILDUNG
Raiffeisenstr. 2
5061 Elsbethen
Tel. 0662/8047-7520,
kbw@bildungskirche.at
www.bildungskirche.at

Zu spät.

Eine Provokation für die Kirche – Hoffnung für alle
Referent: P. Martin Werlen OSB
Do, 15.3., 19.30h,
Dombuchhandlung Kapitelpl. 6, Sbg.

Wachsen nach innen – wirken nach außen

Träume und Poesie als Wegweiser
Referentin: Dr. Ute Karin Höllrigl
Mi, 21.3., 19.30h; Dombuchhandlung
Für diese beiden Veranstaltungen:
Zählkarten zu € 2,- in der
Dombuchhandlung Salzburg,
Tel. 0662 842148

Hört bei Gott der Spaß auf?

Religion, Satire und Humor
Referent: MMag. Andreas Weiß
Fr, 27.4., 17.00 - 21.00 h
Beitrag: € 20,- inkl. Imbiss
Ort: Treffpunkt Bildung
Anmeldung erforderlich!



5152 Michaelbeuern
Tel. 06274/8116-3034, Fax -3094
bildungshaus@abtei-michaelbeuern.at
www.abtei-michaelbeuern.at

Im Garten der Auferstehung

Vorösterliche Besinnungstage
Leitung: Abt Mag. Johannes Perkmann OSB, Mag. Anita Kreil
Fr, 9.3., 18.00h - So, 11.3., 13.00h

Einer ist euer Meister...

Besinnungstage im Geiste P. Lombardis
Leitung: P. Wolfgang Heiss OFM
Fr, 4.5., 18.00h - So, 6.5., 13.00h

Mit Gott in Berührung kommen

Oasentage zur spirituellen Vertiefung
Begleiter: P. Clemens Koch
22.6., 18.00h - 24.6., 13.00h



REFERAT
FÜR SPIRITUALITÄT
UND EXERZITIEN
Erzdiözese Salzburg

Gottes kostbares Geschenk.

Weltgebetstag der Frauen

Fr, 2.3., 19.00h, BZ Borromäum
Frauen aus Surinam laden uns ein, die Gaben zu feiern, die ihr Land repräsentieren.
Infos bei Mag.a Angelika Gassner
Tel: 0662-8047-2375
http://www.kirchen.net/spiritualitaet/exerzitien



5651 Embach 7; 06543/7218
info@geistliches-zentrum.at
www.geistliches-zentrum.at

Tanzen in der Gruppe

Sa, 10.2., 9.30-16.00h
Zum Mitmachen sind keinerlei Vorkenntnisse und kein Tanzpartner erforderlich.

Ltg.: Anna Schenkenfelder, Salzburg

Exerzitien mit Schneeschuhwandern

So, 11. – So., 18.2.
Wir verbinden Stille und Gebet mit Schneeschuhwandern im Schweigen.
Begleitung: Pfr. Oswald Scherer

Zwischen Aufbruch und Ankunft.

Kontemplationstag
Sa, 3.3., 9.00-17.00h
Leitung: Mag. Elisabeth Koder, Lebensberaterin i.A.,

Heute besuche ich mich

Ein vorösterlicher Auszeit-Tag
Sa, 17.3., 9.00-17.00h
Begleitung: Elisabeth Steininger

Vorösterliche Pilgerwanderung

von Saalfelden nach Hochfilzen
Di, 27.3., Treffp.: 8.00h Kirche Lenzing
Eine Schweige-Pilgergruppe geht gleichzeitig von Fieberbrunn nach Hochfilzen.
Treffp.: 8.30h Bahnhof Fieberbrunn

Ostern feiern in Embach

Do, 29.3., 17.00h – So, 1.4., 11.30h
Teilnahme an den Gebeten der Hausgemeinschaft, ein Impuls am Vormittag, Mitfeier der Abendliturgie mit der Pfarrgemeinde - und viel persönliche Zeit.
Gestaltung: Pfr. Oswald Scherer und Hildegard Schönauer



5152 Michaelbeuern
Tel. 0662/8047-2300
www.kirchen.net/kirchenmusik

S(w)ingt dem Herrn ein Neues Lied

Tag des Neuen Geistlichen Liedes
Sa, 3.3.; 9.30-16.30h, BZ Borromäum
Anmeldung erforderlich!



5026 Salzburg, Ernst-Grein-Straße 14
Tel. 0662/65901 www.virgil.at

Stimmentfaltung und Gesundheit

Ref.: Evemarie Haupt
Fr, 09.03., 16.30 - Sa, 10.03., 16.30h

Mein Leben neu gestalten

Seminar zur Ermutigung in neuen Lebensphasen
Ref.: Kristina Sommerauer
Do, 15.03., 09.00-17.00h

Die Macht der Kränkung überwinden

Vortrag
Ref.: Sr. Melanie Wolfers SDS
Fr, 23.03., 19.00 - 21.00h

Fotografie & Achtsamkeit – Wertschätzung im Blick

Ref.: Claudia Henzler
Sa, 05.05., 10.00 - So, 06.05., 13.00h

DOMBUCHHANDLUNG

Mit Büchern durch das Leben

5020 Salzburg • Kapitelplatz 6 • Telefon 0662 - 84 21 48 • Fax -75
dombuchhandlung@buchzentrale.at
www.dombuchhandlung.com

Was glaubst du?

Briefe und Lieder zwischen Himmel und Erde – Rainer Oberthür
(ISBN: 9783466371952)

In diesem durch und durch wohlkomponierten Buch für Menschen jeden Alters mit der dazugehörigen CD kommen Briefe und Lieder, Texte und Töne; Worte und Klänge zusammen und begegnen sich. „Was glaubst du?“ Ein Leben lang stellen wir uns dieser Frage. Reiner Oberthür schreibt persönliche Antworten auf Briefe von Kindern, die die großen Fragen der Menschheit berühren. Die 16 Lieder von Carolin No eröffnen eigene Frage- und Sinnhorizonte und spiegeln die Themen der Briefe auf eigene Weise. Das „Was-glaubst-du-Projekt“ gibt zu fragen und zu denken, zu lesen und zu hören, zu sehen und zu verstehen. Wer liest und hört, steht immer wieder selbst vor der Frage: „Was glaubst du?“



Themenhefte Religion.

Schöpfung – Sabine Falter
(ISBN: 9783834637321)

Mit diesem Heft lässt sich das zentrale Thema „Schöpfung“ von allen Seiten beleuchten. Die Schüler vergleichen die biblischen Schöpfungsgeschichten mit denen aus anderen Kulturen, setzen sich mit den aus dem Schöpfungsgedanken resultierenden Weltbildern auseinander und beschäftigen sich mit dem Rollenverständnis von Mann und Frau. Darüber hinaus stellen sie Glaube und Wissenschaft gegenüber, vergleichen Kreationismus und Darwinismus und stellen sich den Fragen, inwiefern der göttliche Auftrag „Seid fruchtbar ...“ den aktuellen Bemühungen zur Bekämpfung der Überbevölkerung entgegensteht und wie sich der Herrschaftsauftrag mit dem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung vereinen lässt.



Bibelgeschichten

Doreen Blumhagen
(ISBN: 978-3-589-15404-3)

Erzählen Sie Bibelgeschichten mithilfe von Steckbausteinen und Spielfiguren und lassen Sie sie von Ihren Schülerinnen gestalten. Klar strukturierte Methodenbeschreibungen, praktische Tipps und Bauanleitungen sowie einsatzfertige Unterrichtsmaterialien und Kopiervorlagen erleichtern den Einsatz. Das Material ist so aufbereitet, dass Sie keine speziellen Figuren benötigen, sondern jedes handelsübliche Produkt verwenden können.

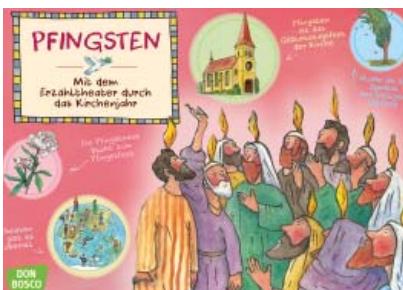


Themen: Bibelgeschichten erzählen; Bibelkino als PowerPoint auf CD-ROM + Methodenseite Kamishibai; Bodenbilder; Buddy-Books; Bibelcomics; Bilderbögen Playmoszenen weitermalen; Bibelgarten; Diorama

Pfingsten. Kamishibai Bildkartenset (ISBN: 4260179514937)

Hast du schon einmal etwas von „Pfingsten“ gehört? Wusstest du, dass auch die Kirche einmal im Jahr Geburtstag feiert? Seit dem ersten Pfingstfest nach Jesus‘ Auferstehung und Himmelfahrt sind nämlich überall auf der Welt christliche Gemeinden entstanden. Diese Bildfolge fürs Kamishibai erzählt Kindern ab zwei Jahren, was die Bibel über das dritt wichtigste Fest im Kirchenjahr sagt und erklärt die Bedeutung und den Stellenwert des Fests für die Kirche und für den persönlichen Glauben. Hast du schon einmal etwas von „Pfingsten“ gehört? Wusstest du, dass auch die Kirche einmal im Jahr Geburtstag feiert?

Seit dem ersten Pfingstfest nach Jesus‘ Auferstehung und Himmelfahrt sind nämlich überall auf der Welt christliche Gemeinden entstanden. Diese Bildfolge fürs Kamishibai erzählt Kindern ab zwei Jahren, was die Bibel über das dritt wichtigste Fest im Kirchenjahr sagt und erklärt die Bedeutung und den Stellenwert des Fests für die Kirche und für den persönlichen Glauben.



Meine Religion + deine Religion.

Religiöse und ethische Grundfragen kontrovers und schülerzentriert – Stephan Sigg
(ISBN: 9783589155108)

Fundiertes Unterrichtsmaterial zu den Fragen: Spielt Religion heute noch eine Rolle? Wie begiebt man Vorurteile gegenüber Religionen? Was sind die Gemeinsamkeiten der Weltreligionen? Mit aktuellen Texten, Diskussionsanregungen, Spiel- und Projektideen. Vielfältige Kopiervorlagen zum sofortigen Einsatz im Unterricht.



die sprachen des windes

der wind
spricht viele sprachen
wispern
säuseln
rauschen
brausen
und doch braucht es
die bäume
die blätter
die gräser
die fahnen
seine sprachen zu übersetzen
für uns

aus:

Karl Hartwig Kaltner/Gerlinde Weinmüller,
gesetzt den fall, Gedichte
Tauriska-Verlag, 2017

Als haptisches Erlebnis beschreibt Weinmüller das aufwendig gestaltete Werk. Ihre darin versammelten Texte öffnen neben den von Thomas Trinkl fotografierten Fahneninstallationen Karl Hartwig Kaltners und Detailaufnahmen des Salzburger Domes eine zusätzliche Rezeptionsebene. Als „Nachlese“ der Kunstinssellation im Rahmen des Offenen Himmels angelegt, wurde die Buchpräsentation selbst zum Gesamtkunstwerk von Installation, Fotografie, Musik, Buchkunst, Literatur und Performance. (eds-21.9.2017)

Mag. Gerlinde Weinmüller ist Autorin und Religionslehrerin am BG/BRG Nonntal



IMPRESSUM:

Mitteilungen: Informationsschrift für Religionslehrerinnen und -lehrer in der ED Salzburg, steht zu 100 % im Eigentum des Katechetischen Amtes und des IRPB Salzburg.
Medieninhaber: KATECHETISCHES AMT und INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGISCHE BILDUNG SALZBURG/KPH-ES

Für den Inhalt verantwortlich: Dir. Mag. Josef Rupprechter, Katechetisches Amt, Institutsleiter Mag. Günter Minimayr, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg; <http://katamt.kirchen.net>

Redaktion: Mag. Josef Rupprechter, josef.rupprechter@katamt.kirchen.net Layout: Christine Eibl Druck: Druckerei der ED Salzburg, Kapitelpl. 2, 5020 Salzburg

Redaktionsteam „Mitteilungen“: Mag. Josef Rupprechter, DDR. Erwin Konjecic, Dr. Raimund Sagmeister, Katechet. Amt; Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Fritz Drechsler, Mag. Werner Pernjak, IRPB Salzburg; Dr. Silvia Arzt, Universität Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Johann Rabl, ARGE der RL an AHS; Dr. Kurt Lenzbauer, Fachinspektor Religion.